Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

52 (2.3.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 52 — Samstag, den 2. März 1935 — 106. Jahrgang

Die Heimkehr der Saar

„Großer Gott wir loben dich!"

Saarbrücken, 1. März. Der große Tag des Saarlandes begann mit der Ehrung der 20 000 Gefallenen des Saarlandes. Um 8 Uhr erklangen von den Türmen herab die Glocken aller Kirchen des Saarlandes, sie riefen zum Dankgottesdienst. In geschlossenen Zügen marschierten die Deutsche Front, die HJ. und die katholischen Jugendvereine zu ihren Pfarrkirchen. Die Dankgottesdienste waren derart stark besucht, daß die Kirchen die Massen der Gläubigen nicht mehr zu fassen vermochten Gegen 9 Uhr erscholl von den katholischen und protestantischen Kirchen das Lied „Großer Gott, wir loben dich!" durch Lautsprecherübertragung über die Städe, Dörfer und Fluren des Saarlandes.

•

Hitlers politische Soldaten rücken ins Saarland ein

Zweibrücken, 2. März. Am 1. März, dem Tage, an dem das Saarland endgültig ins deutsche Vaterland heimkehrte, standen auf allen Zufahrtsstraßen noch jenseits des Trennungsstriches, der bisher die künstliche Grenze bildete, die geschlossenen SA.- und SS.-Formationen, die den Feiertag des Saarlandes miterleben wollten. Bruchhof war in den vergangenen Jahren die französische Zollstation an der Zufahrtsstraße von der Pfalz her über Homburg ins Saarland. Jenseits der ehemaligen Grenze standen etwa 300 Mann SS.-Motorsturm Zweibrücken, dahinter lange Kolonnen SA. Trotz des trüben, grauen Wetters sah man überall nur frohe und fröhliche Gesichter. Lautsprecher übertrugen die Rede des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, und wenige Augenblicke später ertönte der Ruf: „Hißt die Flagge!" Inmitten einer vielhundertköpfigen Menschenmenge, umjubelt von Heilrufen, setzten sich die zahlreichen Autos und Motorräder in Bewegung, die als Sendboten aus dem Reich ins Saarland kamen, um an der Freude und dem Jubel der Saarland-Bevölkerung über die endlich wiedergewonnene Freiheit teilzunehmen. Mit einer kurzen Ansprache wurden sie in Homburg begrüßt. Ein Mitglied des DDAC. dankte dem Sprecher für die Begrüßungsworte. Dann setzten sich die Kolonnen, die ersten, die als geschlossene Formationen saarländischen Boden betraten, wieder in Bewegung und rückten ins Saarland ein, wo der Jubel kein Ende nehmen wollte. In der gleichen feierlichen Form hielten auch an den anderen Zufahrtsstraßen die SA.- und SS.-Formationen ihren Einzug.

*

Die Uebergabe des Saargebiets

Das Freiheitsprotokoll — Reden Aloisis und Dr. Fricks

Saarbrücken, 1. März. Im Kreisständehaus zu Saarbrücken wurde am Freitag vormittag um 9.30 Uhr **der feierliche Akt der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland** durch den Dreier-Ausschuß des Völkerbundes an Reichsminister Dr. Frick vollzogen. Die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland ist nunmehr offiziell erfolgt.

Kurz nach 9 Uhr begaben sich die Herren des Dreier-Ausschusses des Völkerbundes mit ihren Begleitern in Kraftwagen vom Schloß Halberg, wo sie als Gäste der Reichsregierung Wohnung genommen hatten, nach Saarbrücken.

Sie hatten am Donnerstag abend nach dem Empfang durch den Hausherrn, Legationsrat Braun von Stumm und Gattin Gelegenheit, einige saarländische Persönlichkeiten bei einem Abendessen zu treffen. Nachdem die Herren bereits am Donnerstag nachmittag nach Abfahrt des Präsidenten Knox im Kreisständehaus vom Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Voigt, als erstem Vertreter Deutschlands begrüßt worden waren, erfolgte am Freitag früh das Zusammentreffen mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick im Kreistagssaal des Kreisständehauses. Zu der feierlichen Uebergabe waren die drei Mitglieder des Saar-Dreierausschusses erschienen. Von deutscher Seite nahmen neben Reichsinnenminister Dr. Frick Staatssekretär Grauert, Ministerialrat Vollert und die Legationsräte Braun von Stumm und Strohm teil. Außerdem nahmen Gauleiter Bürckel und seitens der Regierungskommission Minister Koßmann, sowie Minister Ehrenroth teil.

Nach kurzer Vorstellung und Begrüßung wurde von den Mitgliedern des Dreier-Ausschusses Reichsinnenminister Dr. Frick und Herrn Krabbe ein

Protokoll über die Rückgliederung des Saargebietes

unterzeichnet, das folgenden Wortlaut hat:

Durch Beschluß vom 17. Januar 1935 hat der Rat des Völkerbundes den Zeitpunkt der Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierung des Saarbeckengebietes gemäß dem am 28. Juni 1919 in Versailles unterzeichneten Friedensvertrag auf den 1. März 1935 festgesetzt. In Ausführung dieses Beschlusses hat der mit den Fragen des Saargebietes beauftragte Reichsausschuß, bestehend aus den Vertretern Italiens, Argentiniens und Spaniens seiner Exzellenz Baron Aloisi, Botschafter Sr. Majestät des Königs von Italien, Kabinettschef des italienischen Ministers der auswärtign Angelegenheiten, Seine Exzellenz Herr Cantilo, Botschafter der argentinischen Republik in Rom und Seine Exzellenz Herr Lopez Olivan, spanischer Gesandter in Bern, mit dem heutigen Tage im Namen des Völkerbundes die Regierung dieses Gebietes feierlich an Deutschland, das hierbei durch den Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Frick, vertreten war, übertragen. Zu Urkund dessen haben die vorerwähnten Vertreter des Völkerbundes und der deutschen Regierung das vorliegende Protokoll errichtet.

Hierbei wurden zwischen Baron Aloisi und Reichsinnenminister Dr. Frick Ansprachen gewechselt.

Ansprache Dr. Fricks an den Dreier-Ausschuß

Eurer Exzellenz danke ich für die Worte, die Sie soeben namens des Völkerbundes und des Dreier-Ausschusses des Völkerbundsrates an mich als Vertreter der Reichsregierung gerichtet haben.

Der heutige Tag bringt die Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierung des Saarlandes. Damit wird praktisch verwirklicht, was das Saarvolk seit 15 Jahren unabänderlich gewollt und was es am 13. Januar 1935 klar und unanfechtbar vor aller Welt bekräftigt hat: die endgültige Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem deutschen Vaterland.

Mit Stolz und Freude feiert ganz Deutschland den heutigen Tag. Er ist aber nicht nur für Deutschland von Bedeutung. Wie Sie bereits bemerkt haben, wird der Schlußstrich unter ein Kapitel der europäischen Politik gezogen, das in den vergangenen Jahren die Beziehungen zweier großer Nachbarvölker belastet hat. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß mit der Erledigung der Saarfrage **ein wichtiger Schritt zur Besserung der allgemeinen politischen Lage in Europa und zur Förderung der friedlichen Zusammenarbeit der Völker** getan ist. Diesen Sinn und diese Bedeutung des heutigen Tages hervorzuheben, ist mir ein Besonderes Bedürfnis.

Mit großer Genugtuung stelle ich fest, daß es in den langen und arbeitsreichen Verhandlungen, die vor und nach der Abstimmung geführt worden sind, gelungen ist, die mit der Volksabstimmung und mit der Rückgliederung des Saarlandes zusammenhängenden Fragen befriedigend zu regeln. Hierbei hat sich der Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrates unter der unparteiischen und umsichtigen Leitung Eurer Exzellenz ein besonderes Verdienst erworben. Es ist mir eine angenehme Pflicht, Eurer Exzellenz und den beiden anderen Mitgliedern des Ausschusses sowie Ihrem ausgezeichneten Mitarbeiterstab und allen zu Rate gezogenen Sachverständigen hierfür namens der deutschen Regierung aufrichtig zu danken.

Indem ich namens des Reiches die Regierung des Saarlandes übernehme, habe ich die Ehre, Sie, meine Herren, die Mitglieder des Dreier-Ausschusses und Ihre Mitarbeiter, im deutschen Saarlande namens der Reichsregierung herzlich willkommen zu heißen.

Die Ansprache Aloisis

lautet: Im Namen des Völkerbundes und in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Dreier-Ausschusses, der alle mit dem Saargebiet zusammenhängenden Fragen geregelt hat, habe ich die Ehre, heute **die tatsächliche Uebergabe des Saargebietes an das Reich zu vollziehen.** Hiermit schließt eine Seite der Nachkriegsgeschichte und verschwindet ein Element der Beunruhigung in den Beziehungen der Völker untereinander. Ich gebe dem Wunsch Ausdruck, daß die Lösung dieses Problems, die nach langen und schwierigen, im Geiste der Loyalität und des gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen erzielt worden ist, von guter Vorbedeutung für die Ruhe und den Frieden Europas sein möge.

Die Flaggenhissung in Saarbrücken

Saarbrücken, 1. März. Vor dem neuen Landgericht, dem Gebäude der ehemaligen Regierungskommission, strömten unübersehbare Menschenmassen zusammen, um dem feierlichen Akt der Flaggenhissung beizuwohnen. Tausende drängen sich auf den großen Rasenplätzen zwischen Regierungsgebäude und den Ufern der Saar. Alle umliegenden Fenster und Dächer sind dicht besetzt, aller Augen sind auf die großen Fahnenmasten auf und an der Regierungskommission gerichtet, auf denen in wenigen Minuten die Fahnen des neuen Deutschland flattern werden.

Kurz nach 10 Uhr treffen die Autokolonnen der Ehrengäste ein, an der Spitze die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Göbbels. Die Menge brach in laute Heilrufe aus. Zum ersten Male präsentierten sich die führenden Männer des Reiches und der Bewegung der Saarbevölkerung. Man sieht zahlreiche höhere SS.- und SA.-Führer Die beiden Bischöfe von Trier und Speyer sind ebenfalls anwesend.

Um 10.15 Uhr begibt sich Reichsminister Dr. Frick auf den neben dem Regierungsgebäude errichteten riesigen Turm. Als der Minister oben ankommt, brausen ihm Heilrufe entgegen. Dr. Frick ergreift sodann das Wort zu seiner Ansprache.

Ansprache Dr. Fricks bei der Flaggenhissung

Deutsche Brüder und Schwestern von der Saar!

Deutsche Volksgenossen!

Die Stunde der Befreiung hat geschlagen! Die Regierung des Saarlandes ist soeben auf die Reichsregierung übergegangen!

Was das Saarvolk seit 15 Jahren unabänderlich gewollt und am 13 Januar 1935 klar und unanfechtbar vor aller Welt bekräftigt hat, ist heute Wirklichkeit geworden.

Das Saarland, über 1000 Jahre ein Bestandteil des Reiches, kehrt heute nach langen Jahren der Trennung wieder heim ins große Vaterland. In dieser feierlichen Stunde gedenken wir aller deutschen Abstimmungskämpfe in Nord und Süd, in Ost und West, wo deutsche Treue sich tausendfältig bewährte.

Wenn heute die Hoheitszeichen des Deutschen Reiches wieder frei in den Lüften über einer befreiten Saar flattern und aller Welt den Sieg der Freiheit des deutschen Saarvolkes künden, wenn zur gleichen Stunde in allen Teilen des Reiches von Konstanz bis Flensburg, von Beuthen und Tilsit bis Saarbrücken die Fahnen des Dritten Reiches hoch in den Lüften wehen und die Glockenklänge der deutschen Dome und Kirchen sich mit dem tausendfältigen Ertönen der Sirenen der Stätten unserer Arbeit und der Schiffe unserer Hafenstädte zu einem einzigen Jubelklang vereinigen — dann soll dies vor aller Welt wie ein Schwur unseres großen deutschen Volkes sein:

„Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!"

Niemals mehr wollen wir dulden, daß deutsches Land uns mit Gewalt entrissen wird.

In diesem geschichtlichen Augenblick, der durch die Flaggenhissung symbolisch **die endgültige Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem Deutschen Reich** vollzieht, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser großes deutsches Volk, das ewige Deutschland, und unser geliebter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler „Sieg-Heil!"

Beim Kommando" „Heißt Flagge!" gehen feierlich die Fahnen des neuen Deutschlands hoch. Nicht endenwollender Jubel begleitet diesen Akt, bedeutet es für jeden Menschen an der Saar doch unbeschreibliche Freude, auf dem Gebäude, durch das Jahre lang die Fremdherrschaft im Saargebiet versinnbildlicht wurde, nunmehr die Symbole der wiedergewonnenen Heimat zu sehen. Der Präsentiermarsch ertönt, nochmals ergreift Reichsminister Dr. Frick das Wort, um ein dreifaches Siegheil auf den Führer auszubringen. Die Menge stimmt begeistert in das Deutschland- und Horst Wessel-Lied ein und läßt es sich nicht nehmen, anschließend das Trutzlied der Saar zu singen.

•

Die Minister begeben sich dann wieder zu ihren Wagen, um eine Rundfahrt durch Saarbrücken anzutreten, die zu einem wahren Triumphzug wird. Alle Straßen sind dicht gefüllt mit Menschen, die nur schwer von den Absperrungsmannschaften der SA. davon abzuhalten sind, sich an die offenen Wagen der Minister und übrigen Ehrengäste heranzudrängen. Ueberall ertönen immer wieder Heilrufe, an zahlreichen Stellen der Stadt sind Musikkapellen aufgestellt, es herrscht eine Begeisterung, die sich nur mit der Jubelstimmung des 15. Januar nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses vergleichen läßt.

Gleich nach der Flaggenhissung auf dem Regierungsgebäude ging kurz nach 10 Uhr auf dem Gebäude der Bergwerksdirektion und auf der gegenüberliegenden Grubenschule die deutsche Flagge hoch. Nichts symbolisierte eindringlicher die Bedeutung des heutigen Tages als die feierliche Besitzergreifung des Verwaltungsgebäudes der saarländischen Gruben, mit der zugleich auf allen Grubeninspektionen die deutsche Flagge aufgezogen wurde. 16 Jahre lang hat die Trikolore mitten im Herzen Saarbrückens geweht und aufdringlich kundgetan, daß Frankreich die Wirtschaft dieses Landes beherrschte. Das Geschick hat sich gewendet. Zerschellt sind alle Machtgelüste, zerschellt nicht zuletzt an der Treue des deutschen Saarbergmannes.

Bewußt der historischen Stunde harrten viele tausende der Saarbrücker Bürger und ihrer auswärtigen Gäste in den Straßen um die Bergwerksdirektion, wohin Lautsprecher die Feier vor dem Regierungsgebäude übertrugen. Ein Sturm der Leibstandarte im Stahlhelm mit aufgepflanztem Seitengewehr, eine Hundertschaft Landespolizei mit Karabinern und 1500 Saarbergleute mit ihren Uniformen bildeten vor der Direktion ein Dreieck. Auf den Stufen des Eingangs waren die alten Fahnen der saarländischen Werkinspektionen, die während der Fremdherrschaft nach Bonn gebracht worden waren, aufgestellt. Als die Feier am Regierungsgebäude vorüber war, nahm der Bergmann Johann Keßler aus Quierschied das Wort. Wir sind stolz darauf, daß die Saargruben wieder deutsche sind und wir deutschen Vorgesetzten Gefolgschaft leisten können, mit denen wir Bergleute — das sei unser heiliger Wille, eine wahre Betriebs- und Volksgemeinschaft bilden werden. Unserem Vaterlande und seinem Führer geloben wir heute unverbrüchliche Treue, die wir beschwören mit unserem alten Gruß: Glück auf!

Auf Geheiß Keßlers senkten sich die Fahnen und der Trauerflor, den sie 16 Jahre lang getragen, wurde ersetzt durch einen Hakenkreuzwimpel. Dann sprach Kreisleiter Dürrfeld. Und nun zog der neue Generaldirektor der Saargruben, Bergassessor Dr. Wächter, unter Mithilfe von zwei Bergleuten, das Hakenkreuzbanner an der Stelle hoch, wo seit 17 Jahren Frankreichs Hoheitszeichen geweht. Kurze Kommandos, SS. und Schutzpolizei präsentierten, der Präsentiermarsch erklingt. Dann folgte die erste Strophe des Deutschlandliedes, des Horst Wessel-Liedes und des Saar-Liedes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Einsetzung des Saarkommissars Bürckel

Saarbrücken, 1. März. Um 11.15 Uhr begann im großen Festsaal des Rathauses in Saarbrücken der feierliche Staatsakt der Einsetzung des Saarkommissars Bürckel durch Reichsinnenminister Dr. Frick als Reichskommissar für das Saargebiet. Im festlich geschmückten Saal hatten eine große Anzahl geladener Gäste Platz genommen. In der ersten Reihe bemerke man u. a. die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Göbbels und Darré, die Reichsleiter Rosenberg und Himmler. Auch sämtliche übrigen hohen Ehrengäste aus dem Reich waren anwesend, außerdem die führenden Männer des Saarkampfes und die Spitzen der saarländischen Behörden. Feierliche Stimmung herrschte im Saal, als der Staatsakt mit einem Choralvorspiel von Joh. Seb. Bach eingeleitet wurde.

Rede Dr. Fricks

Bei der Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Reichskommissar Bürckel am Freitag um 11.15 Uhr hielt Reichsinnenminister Dr. Frick folgende Rede:

Herr Reichskommissar! Deutsche Männer, deutsche Frauen!

Mit dem heutigen Tage ist nach 15jähriger Trennungszeit das Saarland zur Heimat zurückgekehrt und der Regierungsgewalt der Reichsregierung, die zu vertreten ich die Ehre habe, wieder unterstellt.

Mein erster Gruß gilt der saarländischen Bevölkerung. Ihre Haltung war in den schweren Jahren seit 1918 stets aufrecht, gerade und von vorbildlicher Vaterlandstreue getragen. Das ganze deutsche Volk gedenkt in dieser Stunde mit Dankbarkeit und Bewunderung der Brüder und Schwestern an der Saar. Ich habe Grund zu der Annahme, daß auch der Führer selbst binnen kürzester Frist noch persönlich Ihnen diesen Dank hier aussprechen wird.

Hart war es für Euch, Saarländer, als Ihr im Jahre 1920 einer Verwaltung unterstellt wurdet, die Euch land- und wesensfremd war, die weder die Saarbevölkerung, noch das Reich herbeigerufen hatte, und deren Mitglieder zum Teil Angehörige von Staaten waren, denen wir in dem blutigsten Ringen aller Zeiten eben noch als Gegner gegenübergestanden hatten. Unfaßbar war es, daß dieses Gebiet, das seit einem Jahrtausend unbestritten zum Deutschen Reich gehörte, nun 15 Jahre lang nicht mehr unter der Verwaltung des Reiches stehen sollte. Nutz- und sinnlos erschien damals uns diese aufgezwungene Loslösung eines der deutschesten Gebiete von Volk und Heimat.

Mit der Trennung vom Reich begann der Leidensweg der deutschen Saar. Die Zukunft war dunkel und der politische Himmel verhängt, so daß ein Ausweg aus dieser Not nicht abzusehen war. Das Reich taumelte unter der marxistischen Herrschaft dem Abgrund der Inflation entgegen. Deutschland war schwach und machtlos und brach unter der Last der Kriegstribute zusammen. Je größer die Not im Reich war, um so heller leuchtet Eure Treue, obwohl es nicht an Versuchen und Lockungen fehlte. Euch stärkte damals das Gefühl, daß wir alle auf Gedeih und Verderb zueinander gehören und daß die Bande des Blutes, des Volkstums, der gemeinsamen Vergangenheit und der Sprache sich stark genug erweisen würden, um alle künstlich aufgerichteten Schranken niederzureißen. Dieses Bewußtsein ließ das deutsche Saarvolk vom ersten Augenblick der Abtrennung an zusammenstehen in dem Abwehrkampf gegen alles Fremde und gegen alle Versuche, die Bande, die es mit dem Mutterlande umschlang, zu zerschneiden. Es kämpfte unbeirrt für seine deutsche Schule, seine deutsche Sprache, seine deutsche Kultur und seine Verbundenheit mit den kirchlichen Organisationen im Reich. Es ließ sich nicht beirren durch Lockungen und Versprechungen. Es ertrug die mannigfachen Ungerechtigkeiten und Verfolgungen der landfremden Regierung.

Der Arbeiter und der Bergmann ging, wenn auch mit geballter Faust in der Tasche, treu seiner Arbeit unter fremdländischen Arbeitgebern nach. Er ließ nicht sein Deutschtum antasten. Eher gab er Arbeit und Brot auf, als daß er sich von seinem Vaterlande abwandte. Tausendfach bewahrheitete sich hier, daß der ärmste Sohn des Volkes auch sein treuester ist. Der deutsche Beamte verblieb im Interesse des Reiches im Dienste der ihm fremden Behörde. Das Saarvolk insgesamt war durchaus loyal gegenüber der ihm auferlegten fremden Verwaltung. Wo diese aber versuchte, über ihre Treuhänderpflicht hinauszugehen, da gab es keinen Zoll nach. Schon schien diese charaktervolle Haltung jegliche, gegen die Heimkehr zu Deutschland gerichtete Sonderbestrebung unmöglich zu machen, als in den letzten beiden Jahren vor der Abstimmung ein Häuflein landflüchtiger internationaler Marxisten, Kommunisten und Separatisten gegen das durch unseren Führer und durch den Nationalsozialismus geeinte Deutschland auftrat. Ihre Niederlage am 13. Januar 1935 war vollständig, der deutsche Sieg überwältigend. Die Abstimmung ging in mustergültiger Ordnung vor sich. Wie zu einem Gottesdienst traten Jung und Alt an die Wahlurne. Jeder wußte, daß er sich mit der Abgabe seiner Stimme vor den kommenden Geschlechtern, vor Gott selbst verantwortlich machte. Jeder Saarländer war in den Zeiten der Trennung durchglüht von dem Gedanken, den jene alte Frau, deren Stimme für ungültig erklärt wurde, in die denkwürdigen Worte kleidete: „Ich bin deutsch geboren und will auch deutsch sterben."

Als am 15. Januar 1935 der aufhorchenden Welt das Ergebnis der Volksabstimmung verkündet war, wurde es der ganzen, durch falsche Berichte vielfach irregeführten Welt klar, daß das durch Versailles künstlich geschaffene Saar-Problem in Wahrheit nie bestanden hat. Die Lösung der sog. Saarfrage durch die Saarbevölkerung selbst hat bewiesen, daß auch im Leben der Völker sich letzten Endes Recht und Wahrheit durchsetzen und daß dieser Kampf um das Recht nicht mit der Waffe in der Hand erfochten zu werden braucht. Die Volksabstimmung am 13. Januar 1935 war ein friedlicher Sieg des friedliebenden Deutschland. Möge sie der Beginn sein für eine Auseinandersetzung der Völker über noch schwebende Fragen im Wege friedlicher Verständigung.

Die Geschichte selbst hat das Saarvolk in diesem Jahre vor der ganzen Welt in die Schranken gefordert, damit es Zeugnis für sein Deutschtum ablege. **Nun ist für alle Zukunft jeder Zweifel auch außerhalb der deutschen Grenzen ausgeschlossen.** Das Saarvolk hat durch dieses gewaltige Bekenntnis zu Deutschland seinem Vaterlande einen unschätzbaren, in seiner Bedeutung weit über die Saar hinausreichenden Dienst erwiesen. Es hat vor der ganzen Welt in einer Abstimmung, die geheimer und neutraler nicht gehandhabt werden konnte, den Beweis erbracht, daß unter der Führung Adolf Hitlers die Deutschen über Parteien und Konfessionen hinweg ein Volk geworden sind. Arbeiter und Akademiker, Bauern und Bürger, Industrielle und Handwerker, Kaufleute und Beamte, sie alle standen zusammen in dem einen großen Gedanken: „Zurück zum Reich, zurück zu Deutschland". Dank dem Opfermut und der Einsatzbereitschaft des Saarvolkes können wir heute voll Stolz und Dankbarkeit den Tag der Wiedereinsetzung der deutschen Regierung feiern.

Daß das Deutsche Reich diesen gerechtesten aller Kämpfe eines vergewaltigten Volksteiles mit innigster Anteilnahme verfolgte, war selbstverständlich. In den langen Jahren der Trennung half das deutsche Volk seinen Brüdern und Schwestern an der Saar in allen Nöten und stand ihnen tatkräftig zur Seite, obwohl es selbst schwer zu ringen hatte. Und wenn heute an dem Tage der so sehnlich erwarteten Wiedervereinigung das neue Deutschland die Volksgenossen an der Saar ehrt und sie willkommen heißt, so ehrt es sich damit selbst.

Die Losung im Saarkampf war: „Zurück zum Reich". Das Saarvolk sah all die Jahre hindurch in einem einigen deutschen Reich die Verkörperung seiner Sehnsucht. Im Reiche Adolf Hitlers hat diese Sehnsucht sichtbare Gestalt angenommen. Und wenn etwas vom Reiche aus zum Sieg an der Saar beigetragen hat, so ist es die Tatsache, daß es seit tausend Jahren keine Herrschaft in Deutschland gegeben hat, die so vorbehaltlos das deutsche Volkstum zum Angelpunkt seiner gesamten Politik machte, wie die Regierung Adolf Hitlers.

Nachdem die historische Aufgabe der Länder erfüllt ist, ist für diese als selbständige territoriale Gebilde kein Raum mehr. Der Deutsche kennt heute keinen preußischen, bayerischen oder sonst partikularistischen Staat mehr, sondern nur noch das einige und einzige Deutsche Reich. Dieser Entwicklung und diesem Fortschreiten der Geschichte wird in absehbarer Zeit durch eine neue Gliederung des Reichsgebietes Rechnung getragen werden.

So hat die Reichsregierung bereits jetzt beschlossen, die Verwaltung des Saarlandes bis zur Eingliederung in einen Reichsgau selbst zu übernehmen. Die Reichsregierung sieht in der Uebernahme der Verwaltung des Saarlandes, dessen Bevölkerung nicht unter der Losung „Preußen" oder „Bayern", sondern „Deutschland" gekämpft hat, eine ehrenvolle Pflicht.

Ich begrüße als Reichsminister des Innern namens der gesamten Reichsregierung alle Beamten des Saarlandes, die von nun ab unmittelbare oder mittelbare Reichsbeamte sind. Die saarländischen Beamten haben in den vergangenen 15 Jahren fast ausnahmslos — bei aller Loyalität gegenüber der Regierungskommission, in deren Dienst sie standen — ihrem deutschen Vaterlande die Treue gehalten. Ich weiß, daß es für sie oft nicht leicht war, unter den gegebenen Verhältnissen und unter den geltenden Gesetzen, denen sie unterstanden, ihr Amt zu versehen; aber treue Pflichterfüllung und Liebe zur deutschen Saarbevölkerung haben sie den richtigen Weg gewiesen. Es ist für mich als dem für Beamtenfragen zuständigen Reichsminister eine Genugtuung, festzustellen, daß die Beamten in dieser 15jährigen Trennung von dem Heimatlande nie vergessen haben, daß sie in erster Linie Deutsche waren. Die Reichsregierung hat diese vorbildliche Haltung anerkannt. Sie konnte nahezu alle Beamten in ihren Dienst übernehmen.

Dem deutschen Mitglied der ehemaligen Regierungskommission, Herrn Minister Koßmann, danke ich für die seiner Heimat geleisteten Dienste.

Mein Gruß gilt weiterhin den neu in das Saarland berufenen Beamten. Seien Sie stets eingedenk, daß es für Sie eine besondere Ehre ist, in diesem Lande tätig sein zu dürfen, das in seiner Opferbereitschaft und in seiner Treue zu Volk, Heimat und Vaterland nie gewankt hat. Ich erwarte daher, daß Sie in treuer Kameradschaft gemeinsam mit den alten Beamten an der Saar mit voller Hingabe und unter Einsatz Ihrer ganzen Persönlichkeit für des Saarlandes und seiner Bevölkerung Wohl und Gedeihen arbeiten werden. Ein Teil von Ihnen hat bereits wertvolle Vorarbeiten geleistet, die den reibungslosen Uebergang der Dienststellen sicherstellen werden; meinen besonderen Dank spreche ich Herrn Regierungspräsidenten Dr. Saassen, Trier, aus, der mit umfassender Sachkunde und großem Verantwortungsbewußtsein die Uebernahmearbeiten geleistet hat.

Der Führer und Reichskanzler hat Sie, lieber Parteigenosse Bürckel, dazu ausersehen, die Dienstgeschäfte der Regierung als Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes zu leiten. Sie sind als Gauleiter des Gaues Pfalz-Saar der NSDAP. bereits seit langem auf das innigste mit der Saar verwachsen. Sie haben als Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers Ihre ganze Kraft und Person für die Wiedergewinnung der Saar eingesetzt. Sie haben keine Mühe und Arbeit gescheut, wenn es galt, dem durch den Versailler Vertrag geschaffenen, nun nicht mehr bestehenden Saargebiet einen Dienst zu erweisen. Für Ihre hingebungsvolle Arbeit um unsere Saar dankt Ihnen ganz Deutschland. Als Reichskommissar für die Rückgliederung übernehmen Sie ein hohes und verantwortungsvolles Amt. Es gilt nicht nur die Probleme zu lösen, die die Rückgliederung mit sich bringt, sondern darüber hinaus hier im äußersten Südwesten unseres Vaterlandes an hervorragender Stelle mitzuhelfen am Auf- und Ausbau des Dritten Reiches und das nationalsozialistische Gedankengut im Sinne und nach dem Willen unseres Führers zu verwirklichen und zur Tat werden zu lassen. Jetzt, da die Saar für alle Zeiten zu Deutschland zurückgekehrt ist, wird sie, die noch vor wenigen Monaten zu ernsten Konflikten mit unserem westlichen Nachbarn hätte führen können, die Mittlerrolle zwischen Deutschland und Frankreich übernehmen und wesentlich zu einer Verständigung und Herbeiführung guter nachbarlicher Beziehungen beitragen können.

Die vordringlichste Aufgabe, die hier der Lösung harrt, ist die **Angleichung des im Saarland geltenden Rechtes an das Reichsrecht.** Nur die dringlichsten und notwendigsten Gesetze sind bereits mit dem heutigen Tage eingeführt worden. Die weitere Angleichung wird schrittweise und unter weitester Berücksichtigung der saarländischen Verhältnisse geschehen. Ich zweifle nicht daran, daß alle etwa auftauchenden Schwierigkeiten sich in bestem Einvernehmen mit der Bevölkerung lösen lassen werden. Sie, Herr Reichskommissar, sind der berufene Vermittler zwischen dieser und der Reichsregierung. Die Saarländer haben in der Zeit der Fremdherrschaft solchen Opfersinn und solche Disziplin und damit ein staatsbürgerliches Verantwortungsbewußtsein gezeigt, daß ich sicher bin, daß Sie in der Zusammenarbeit mit dieser Bevölkerung aller Probleme Herr werden.

Ein geringer Bruchteil der saarländischen Bevölkerung hat, verhetzt und belogen von ihren sogenannten Führern, die heute jenseits der Grenze weilen, geglaubt, dem Reiche Adolf Hitlers die Stimme versagen zu müssen. Zum großen Teil stehen sie heute bereits in unseren Reihen. Aber auch den Wenigen, die noch abseits stehen, reichen wir freudig die Bruderhand zur Versöhnung, soweit sie guten Willens sind, als Deutsche an Volk und Reich Aufbauarbeit zu leisten.

Auch im Saarland herrscht leider noch eine weitgehende Arbeitslosigkeit. Auf ihre Beseitigung richten wir unser Hauptaugenmerk. Die Arbeitsbeschaffung der Reichsregie-

---

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

35 (Nachdruck verboten.)

Georg wurde ein bißchen weiß um die Nasenspitze herum, aber er gab keine Antwort. Schweigend schnallten sie die Schier an, und ebenso schnell sausten sie zurück. Maria mußte seitlich abgebogen sein, denn am Wirtshaus vorbei lief keine Spur weiter. Von Zeit zu Zeit legten die beiden Fahrer die Hände um den Mund und riefen Marias Namen. Es gab kein Echo und keine Antwort. Von Zeit zu Zeit suchte Georg Alks Gesicht, die Empfindungen darin zu lesen, aber er fand es glatt und unbewegt.

Plötzlich vermochte sich Georg nicht mehr zu beherrschen.

„Ich mache mir Sorge", sagte er. „Sollen wir zum Wirtshaus zurück und Papa anrufen?"

„Unsinn", antwortete Alk unwirsch, „das hieße kostbare Zeit verlieren. Machen wir es anders! Du fährst zurück und besorgst ein paar Knechte. Die Kerle hierherum werden doch wohl Schi laufen können. Ihr schwärmt in der Umgegend herum. Auf keinen Fall nimmst du aber deine Schwester mit, noch gehst du auf eigene Faust los! Verstanden? Wenn ihr mich nicht trefft, so kommt ihr mir nach, denn dann hoffe ich, die gnädige Frau gefunden zu haben, und kann sie nur nicht wegschaffen."

Georg nickte mit zusammengebissenen Zähnen, wandte die Schier und sauste zurück. Horst Alk sah seiner davongleitenden Gestalt eine Weile nach, dann gab er sich einen Schwung. Sein kundiges Auge hatte die Spur der anderen Bahn erkannt, und er schickte Georg zurück, weil er allein zu sein wünschte. Wer weiß, wozu dieses Alleinsein nützlich sein könnte. Zum Kuckuck, wo die Frau nur hingefahren war. Eine schnurgerade Linie, unabsehbar weit. Halt, hier war der Schnee aufgewirbelt. Alk stoppte heftig. Splittern, Krachen, Bersten. Ein Schiholz war hin. Er war mit aller Gewalt auf einen Felsen aufgefahren. Eine tückische Stelle. Auch Frau Maria schien hier nicht ganz heil davongekommen zu sein, wie der aufgewirbelte Schnee bewies. Alk schnallte die Bretter ab und fluchte. Verflixt, jetzt kam man nur mehr langsam weiter. Er ging um den Fels herum, die Richtung der Spur zu erkunden, aber hier erschreckte ihn die Feststellung, daß die Spur aufhörte. Maria Tiebruck konnte nicht in den Erdboden gesunken, sie mußte den Abhang hinuntergefallen sein.

Alk begab sich auf die Suche. Etwa hundert Meter tiefer lag eine schneebedeckte Gestalt. Alk rutschte nach unten und entdeckte wirklich die Gesuchte. Der Arzt in ihm stellte innerhalb weniger Minuten fest, daß sie nichts gebrochen hatte. Sie schien sich den Fuß verstaucht zu haben und infolge des Sturzes und des damit verbundenen Schmerzes einfach ohnmächtig geworden zu sein. Hier war nun weiter nichts zu tun, als sie fortzuschaffen. Alk beugte sich über die Bewußtlose und betrachtete ihr Gesicht. Ein Sturm widerstreitendster Empfindungen durchtobte ihn. Doch je länger er die zarten und reinen Linien dieses ruhigen, wie leblosen Gesichts betrachtete, desto gründlicher legte sich der Sturm in ihm. Er begann sicher und ruhig mit den Wiederbelebungsversuchen.

Müde, wie nach langem Schlaf, öffnete Maria die Augen. Als sie Alks Gesicht über sich sah, wollte sie emporschnellen, merkte aber dann, daß das keinesfalls ging.

„Schmerzt es sehr, gnädige Frau?" fragte er gütig.

Sie sah ihn an, als vermöchte sie sich nicht zu besinnen.

„Sie stürzten vermutlich oben über den Stein, der auch meine Bretter zerbrach, stürzten ab, verstauchten sich den Fuß und verloren das Bewußtsein", half er ihr.

Langsam kam ihr die Erinnerung.

„Du lieber Himmel", sagte sie langsam. „Wie konnte das nur kommen? Au ja, mein rechter Fuß" — sie versuchte eine Bewegung zu tun und schrie leise auf — „nette Bescherung. Wie haben Sie mich gefunden?"

„Die ganze Gegend wird nach Ihnen abgesucht", scherzte Alk, „aber ich hatte das Glück, Sie zu finden, gnädige Frau."

Sie schaute ihn merklich ernst an, erschauerte plötzlich.

„Hu, der Schnee ist kalt", versuchte sie zu scherzen, aber ihr Erschauern war echt; es entging Horst Alk nicht.

Er schaute an sich hernieder. Außer dem dicken Norwegeranzug trug er keinen Kälteschutz.

„Sie frieren", sagte er sachlich, „ich habe keinen Mantel, den ich Ihnen anbieten kann, aber Sie sollten nicht im Schnee liegen. Wollen wir ein paar Schritte versuchen?"

Maria sah ein, daß er recht hatte: sie durfte hier nicht sitzen bleiben, erstarrt, wie sie war. Er legte seinen Arm um sie und befahl ihr, sich an ihn zu hängen, indem sie den rechten Arm über seine Schulter hing. Widerspruchslos gehorchte sie und tat ein paar Schritte. Alk, der sie aufmerksam beobachtete, sah, wie sie sich zusammennahm, aber ihr gelbes Gesicht sprach von ihrem Schmerz.

„So geht es nicht", sagte er, „Sie werden mir gestatten müssen Sie zu tragen." Und ohne eine Widerrede abzuwarten, hob er sie hoch und trug sie in den Armen wie ein Kind.

Befallen von einer neuen Bewußtlosigkeit, wunderte sie sich doch noch, wie stark er war. Ohne Anstrengung trug er sie den Abhang hinauf. Dort ruhte er einen Augenblick aus und machte sich dann auf den weiteren Weg.

Reuevoll und beschämt, erzürnt über ihr Mißgeschick, lag sie ganz still, bestrebt, ihm möglichst leicht zu sein. Sein Herz klopfte gegen ihre Brust, sein Schlag war heftig durch die Anstrengung.

„Nein", sagte sie plötzlich, „ich will es nicht, daß Sie sich so überanstrengen. Ich könnte mich ohrfeigen, daß ich so leichtsinnig gewesen war."

„Aber bitte, gnädige Frau, von Leichtsinn kann keine Rede sein. Es handelt sich bei Ihnen um einen regelrechten Unglücksfall, der dem Vorsichtigsten passieren kann." Er atmete heftig. Er mutete sich wirklich etwas viel zu. Wenn Maria auch leicht war, so brauchte es doch Anstrengung, ohne Schi durch den tiefen Schnee zu stapfen. Man kam nur sehr langsam vorwärts. Alks Gesicht hatte sich gerötet, zum ersten Male war seine Stirn nicht so krankhaft gelb.

„Lassen Sie mich herunter, Doktor Alk. Ich ertrage es nicht mehr, daß Sie sich meinetwegen so furchtbar überanstrengen."

Er willfahrte ihrer energischen Aufforderung.

„Aber in den Schnee setzte ich Sie nicht wieder", sagte er, „das könnte eine Gefahr für Sie werden. Stellen darf ich Sie auch nicht, also bleibt uns nur ein Weg: Sie setzen sich auf meine Knie, und ich wärme Sie mit meinem Körper."

Nun errötete sie doch, und ein deutliches Sträuben war bemerkbar. Alk sah sie ernst an.

„Von Arzt zu Arzt: Jede Weigerung ist in diesem Augenblick Unsinn. Sie wissen genau, worauf es ankommt."

Seine sichere und unbedingt korrekte Art rang ihr Bewunderung ab. Sie beschloß, ihn mit ihrem Vertrauen zu belohnen.

Eine Weile saßen sie still und wie erschöpft. Dann wandelte sich Alk plötzlich. Man konnte den Arzt vergessen und sah den verträumten jungen Mann vor sich.

„Schade, daß diese reizende Tour für Sie so enden mußte", sagte er mit einer leisen, unsäglich einschläfernden Stimme. „Ich sehe Sie noch über den Hang sausen, wie Sie abstoben, leicht, frei, gehoben und geschwungen von der Freude am Sport. Ein so schönes Bild war das — Sie ahnen es nicht — und als ich Sie jetzt fand — noch nie war ich so glücklich in dem Bewußtsein, Arzt zu sein, wie heute. Denn wäre Ihnen wirklich etwas Gefährliches geschehen, so hätte ich es von allen hier erkennen und beheben und Sie dadurch retten können."

Die gesunde Wärme seines schlanken kraftvollen Körpers teilte sich ihrer Erstarrung mit. Maria sah scheu in sein Gesicht. Er sah nicht aus wie ein sachlicher, nüchterner Mensch seines Jahrhunderts, viel eher machte er den Eindruck, einem beglückenden Fatum zu glauben und zu danken.

„Sie haben mich wirklich gerettet", antwortete Maria, „mein Mann wird Ihnen zu Dank verpflichtet sein."

(Fortsetzung folgt.)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rung wird in großzügigster Weise von Ihnen, Herr Reichskommissar, auch im Saargebiet durchzuführen sein. Bei den wirtschaftlichen Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der saarländischen Industrie und zur Gewinnung neuer Absatzmöglichkeiten und damit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit wird Ihnen ganz Deutschland freudig helfen.

Bei einheitlichem Wollen von Volk und Regierung kann an einer glücklichen Lösung des Problems der völligen Eingliederung nicht gezweifelt werden. Ist doch gerade in Deutschland seit der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus dank der engen Verbundenheit von Volk und Führung ein Aufstieg auf allen Gebieten eingeleitet worden, der ohne diese Willenseinheit nicht denkbar gewesen wäre. Alle Maßnahmen einer Regierung sind nur dann auf die Dauer wirksam, wenn die Regierung von dem Vertrauen des Volkes getragen wird, wenn sich das Volk nicht nur als das Objekt der Politik fühlt, sondern selbsttätigen Anteil an dem Staatsleben nimmt. Die Bevölkerung an der Saar hat in diesen 15 Jahren ihr Schicksal selbst in die Hand genommen. Sie hat trotz Enttäuschungen und Rückschlägen nicht den Mut verloren, sondern in zähem Widerstand weitergearbeitet an dem großen Ziel der Wiedervereinigung mit dem Mutterlande. Sie ist heute von dem Gedanken beseelt, nun auch ganz aufzugehen in dem großen Reich der Deutschen und alles zu vergessen und aus dem Wege zu räumen, was ihr in der Zeit der Abtrennung aufgezwungen worden ist.

So führe ich Sie, Parteigenosse Bürckel, namens des Führers und Reichskanzlers, hiermit in Ihr Amt ein, das Ihnen umfassende Befugnisse gibt. Sie werden die Dienstgeschäfte zum Wohl und Gedeihen der saarländischen Bevölkerung führen, die nun heimgekehrt ist in ihr Vaterhaus. Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern vollen Erfolg Ihrer Arbeit und dem Volke an der Saar einen ruhigen und stetigen Aufstieg, auf daß es sich nach der 15jährigen Trennung wohlgeborgen fühle in der großen Volksgemeinschaft des Dritten Reiches.

In dieser weihevollen Stunde schätze ich mich glücklich, als erster Vertreter der Reichsregierung die deutsche Saar im Reich willkommen zu heißen. Die deutsche Saar und das treudeutsche Saarvolk Sieg-Heil!

Nachdem Dr. Frick den Gauleiter Bürckel feierlich in ein Amt eingeführt hatte, wurde das Saarlied gesungen. Der neu eingesetzte Reichskommissar Bürckel antwortete dem Reichsminister des Innern mit einer Ansprache, in der er betonte: Ich will die Pflicht der Nation, verbunden mit dem treuen deutschen Willen des Saarlandes, so erfüllen, wie es der Führer von einem verantwortungsbewußten Nationalsozialisten verlangt.

Der Führer im Saargebiet

Saarbrücken, 1. März. Der Führer traf am Freitag um 12.50 Uhr überraschend an der Stadtgrenze von Saarbrücken ein und fuhr dann 25 Minuten lang durch die ganze Stadt durch ein Spalier von SA.-Männern, hinter denen sich eine riesige Volksmenge drängte, die dem Führer geradezu überschwengliche Huldigungen bereitete. Die Ueberraschung über das Erscheinen des Führers war so groß, da niemand sein Kommen geahnt hatte, daß die Leute vor Jubel hochsprangen und deutlich sichtbar ihre unbeschreibliche Freude zeigten.

Der Führer war um 7.45 Uhr morgens mit der D 2600 auf dem Flughafen Tempelhof gestartet. Gleichzeitig stieg der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß mit einer Ju. 52 auf. Außerdem befanden sich in der Begleitung des Führers u. a. Herr von Papen, Reichsminister Frank, Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, Staatssekretär Lammers und der Adjutant der Wehrmacht beim Führer Major Hoßbach. Der Führer landete um 9.45 Uhr mit seiner Begleitung auf dem Flughafen Mannheim, wo unter der Führung von Brigadekommandeur Schreck die Wagenkolonne des Führers zur Weiterfahrt ins Saargebiet bereitstand.

Als der Führer die Rheinbrücke nach Ludwigshafen passierte, ertönten die Sirenen der Schiffe im Hafen. Unter dem Läuten der Glocken ging die Fahrt durch festlich geschmückte Städte und Dörfer der schönen Pfalz, und überall, wo man den Führer erkannte, jubelnde Begeisterung, insbesondere in Bad Dürkheim und Kaiserslautern. Kurz nach 12 Uhr mittags passierte der Führer die nun gefallene Grenze das Saargebietes. „Freie Durchfahrt zur freien Saar" lautete die Aufschrift des dort errichteten Transparentes. Unter dem Jubel der nach Zehntausenden zählenden Saarländer, die die Straßen säumten, durchfuhr der Führer unter dem Glockengeläut Homburg und nun wiederholten sich die Begeisterungsstürme in jedem Ort und jedem Dorf des befreiten Saargebietes, das der Führer so überraschend passierte. Tausende von Guirlanden und Transparenten über die Straßen gespannt, die Straßen mit Tannenbäumen umsäumt, die Häuser ein Meer von Flaggen. Von St. Ingbert ab glich die Fahrt des Führers einem Triumphzuge. Bei der Ortschaft Scheid wurde die Wagenkolonne des Führers vom 2. Adjutanten des Führers, Hauptmann a. D. Wiedemann, abgeholt und in die Stadt geleitet. Trotz des strömenden Regens wich und wankte die Menge nicht. Sie hatte zwar mit dem Erscheinen des Stellvertreters des Führers gerechnet, als aber der Führer im Wagen aufstand und durch besonders belebte Straßen stehend fuhr, konnte die Ueberraschung keine Grenzen finden. Die Häuserfassaden der langen Spalierstraße, die kreuz und quer durch Saarbrücken führt, ertrank fast in dem Meer von Fahnen, Grün und Fähnchen. Die Fassaden waren kaum noch zu erkennen. Hier und da versuchte die Menge die Sperre zu durchbrechen. Im allgemeinen aber herrschte eine musterhafte Disziplin

Vor der Polizeidirektion, in der bis vor einigen Wochen der Emigrantenkommissar Machts hauste, hatte eine Ehrenbereitschaft der nun befreiten Saarpolizeibeamten Aufstellung genommen, die aus ihrer deutschen Gesinnung niemals einen Hehl gemacht hatten. Vor dem Hotel Excelsior stand ein Kommando der Leibstandarte Adolf Hitler. Der Führer wurde in der Tür des Hotels von Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Bürckel empfangen und dann im Beisein anderer Führer der Partei ins Hotel geleitet. Von dem Hotel bis weit zum Bahnhof sammelte sich schnell eine außerordentlich große Menschenmenge.

Als der Führer sich dann mit dem Reichsminister Dr. Göbbels und den anderen Reichsministern auf dem Balkon zeigte, da machte die Ergriffenheit sich schließlich Luft im Absingen des Deutschlandliedes, des Horst Wesselliedes und des Saarliedes. Die Straße zum Rathaus, wo der Führer um 14.30 Uhr den Vorbeimarsch abnimmt, ist außerordentlich festlich geschmückt und von Menschenmassen dicht umsäumt.

*

Vorbeimarsch vor dem Führer

Saarbrücken, 1. März. Als der Führer gegen 2.30 Uhr das Hotel Excelsior in Saarbrücken verließ, um sich zum Vorbeimarsch ans Rathaus zu begeben, begann es wieder in Strömen zu regnen. Trotzdem waren die Bilder wiederum dieselben, die wir schon bei der Fahrt durch Saarbrücken sahen.

Am Rathausplatz gegenüber der Tribüne nahm der Führer dann in seinem Wagen stehend, den Vorbeimarsch der Verbände ab, um seinen Wagen der Reichskommissar Gauleiter Bürkel, die hohen Führer der Partei, die Reichsstatthalter, Minister usw. An der Spitze des Zuges marschieren drei Bereitschaften preußischer Landespolizei, dahinter eine Bereitschaft pfälzischer Landespolizei aus Ludwigshafen. Polizeigeneral Daluege tritt an den Wagen des Führers und meldet: Dann setzt die Musikkapelle ein und der Tritt der Polizeibereitschaften hallt über das Pflaster. An der Spitze schließen sich Abordnungen der SA.-Gruppe Kurpfalz unter Führung von Gruppenführer Luyken an. Dann werden die pfälzischen Sturmfahnen der SA. vorbeigetragen. An die SA. reiht sich das nationalsozialistische Kraftfahr-Korps, das von Korpsführer Hühnlein gemeldet wird. Das NSKK. hat von jeder deutschen Motorbrigade einen Stander nach Saarbrücken beordert, sodaß in dem Fahnenwald, der nun vorübergetragen wird, sozusagen die Feldzeichen des ganzen deutschen Motorsports im Saargebiet die Grüße der deutschen Gaue bringen. Dahinter kommt dann unter Führung von Reichsarbeitsführer Hierl der Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten, kräftige junge Burschen, die einen ausgezeichneten Eindruck machen, darunter viele Saarländer, die noch vor einigen Wochen zur Abstimmung im Saargebiet weilten und nun wieder in ihre Arbeitsdienstformationen zurückgekehrt sind. Der Arbeitsdienst erhält auch vom Publikum einen Sonderbeifall. Nach dem Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes meldet der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes die deutschen Flieger. Danach sieht man einen Sturm pfälzischer Marine-SA. und dann in langem Zuge die Männer, die den Kampf an der Saar getragen haben: die Deutsche Front. Vorangetragen werden ihr die Fahnen der einstigen saarländischen SA.-Formationen und der ehemaligen Ortsgruppen der NSDAP., die nun wieder erstehen werden. In weißen Hemden dann der Ordnungsdienst der Deutschen Front, eine Elite, die berühmt durch ihre außerordentliche Disziplin von dem bisherigen englischen Polizeikommandeur des Saargebietes Hennessy selbst als Schutzpolizei vorgeschlagen war. Die pfälzische HJ. kommt nun und um den Mund des Führers spielt ein Lächeln, als er die Begeisterung der Jungen so vielfältig aus ihren Augen leuchten sieht. Den Jungen macht dieser Vorbeimarsch ganz besonderen Spaß. Die pfälzische SS.-Standarte 10 eröffnet den Vorbeimarsch der SS. und dann schließt diese eineinhalbstündige Bezeugung deutscher Zusammengehörigkeit diese sinnfällige Darstellung der Heimkehr der Saar ins Reich die Leibstandarte Adolf Hitler, geführt von SS.-Obergruppenführer Josef Dietrich. Gegen 4 Uhr ist der Vorbeimarsch zu Ende. Der Führer ist völlig durchnäßt, aber sein Gesicht zeigt eine helle Freude und die immer wieder erneuten begeisterten Huldigungen, die ihm bereitet werden und die er doch schon so oft erlebte, hier sind sie sozusagen eine endgültige Hingabe des Saarvolkes zu jenem Deutschland, das durch den Führer verkörpert wird.

Der Führer begibt sich nun mit seiner Begleitung in das Rathaus, um dort den Dreierausschuß zu empfangen.

*

Empfänge durch den Führer

Saarbrücken. 1. März. Um 17.30 Uhr empfing der Führer im Rathaussaal die Dreierkommission, den Botschafter Baron Aloisi als Vorsitzenden, den argentinischen Botschafter in Rom, Cantilo, sowie den spanischen Gesandten Lopez Olivan. In deren Begleitung befanden sich der Gesandte Biancheri vom italienischen Außenministerium und der argentinische Botschaftsrat in Rom. Oneto Astengo. Der Führer sprach der Kommission für die so unparteiisch geleistete Arbeit seinen aufrichtigen Dank und seine Anerkennung im Namen des deutschen Volkes aus.

*

Der Führer trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Saarbrücken ein

Saarbrücken, 1. März. Im Rathaus trug sich der Führer am Freitag nachmittag in das Goldene Buch der Stadt Saarbrücken ein. Anschließend schrieben ebenfalls ihre Namen in das Buch die anwesenden Reichsminister und Reichsleiter der Partei, der Reichsführer der SS. Himmler, der Reichsarbeitsführer Hierl. Dann empfing der Führer eine Abordnung der alten Saarkämpfer und unterhielt sich lange Zeit mit ihnen. Der Führer ließ sich dann auch auf Wunsch mit ihnen zusammen photographieren. In der Unterhaltung drückte er seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt gewesen sei, diesen Tag zu erleben. Er sei glücklich darüber, nun im freien Saarland weilen zu können und er werde später einmal wieder kommen. Draußen vor dem Rathaus wich und wankte die Menge auch im strömenden Regen nicht. Immer scholl es zu den Fenstern des Rathauses herauf: „Wir wollen unsern Führer sehen" und der Führer willfahrte dieser Bitte gern und erschien immer wieder mit Reichsminister Heß, Reichsminister Göbbels und Gauleiter Bürkel auf dem Balkon des Rathauses.

Die Befreiungs-Kundgebung

Die große Rede des Führers — Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Göbbels und Gauleiter Bürckel sprechen

DNB. **Saarbrücken,** 1. März. Der Höhepunkt des Saarbefreiungstages war unzweifelhaft jene große Massenkundgebung, die in dem schönen Rahmen des Rathaus-Vorplatzes im Dämmer des Abends stattfand. Da die Rasenflächen um das Regierungsgebäude, die ursprünglich für die Kundgebung vorgesehen waren, durch den Regen derartig aufgeweicht sind, daß ein Abhalten der Kundgebung dort nicht möglich war, wurde die Kundgebung im letzten Augenblick auf den Rathaus-Vorplatz verlegt. Die Kunde von der Verlegung führte eine wahre Völkerwanderung von den links der Saar gelegenen Stadtteilen Saarbrückens, über die Saar nach dem Rathausplatz herbei. Die Brücken waren oft für lange Zeit so verstopft, daß der ganze Verkehr stockte. Gegen 18 Uhr war der weite Rathausplatz, der von allen Kraftwagen, Tonfilmwagen und ähnlichem geräumt war, ein wogendes Menschenmeer. Die langen Tribünen, die für den Vorbeimarsch erbaut waren, kamen der Kundgebung zustatten. Sie gaben dem Platz einen wirkungsvollen Abschluß, so daß man diese Kundgebung wirklich als eine der schönsten ansehen kann, die wir je gehabt haben.

Als um 18 Uhr der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf den Rathausbalkon heraus trat, um als erster den Saarländern seine Grüße zu bringen, da waren nicht nur der Rathausplatz und seine Umgebung, sondern auch die angrenzenden Straßen weithin so beängstigend gefüllt, daß die Polizei alle Mühe hatte, Luft zu schaffen, um schweren Unfällen vorzubeugen. Die Begeisterung der Menschen kannte keine Grenzen, und wenn sie auch noch so dicht gedrängt standen und alle Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen mußten, ihre Augen hingen gebannt am Rathausbalkon, wo sie — wie sie wußten — nun bald den Führer von Angesicht zu Angesicht sehen würden. Auffällig in der Menge die vielen Berg- und Hüttenarbeiter, kantige Gesichter, wie sie die schwere Erde des Saarlandes hervor bringt. Aber je ärmer, um so treuer. Selbst der strömende Regen konnte dieses Menschenmeer an keiner Stelle auch nur im geringsten lichten. Rudolf Heß führte aus:

Reichsminister Rudolf Heß.

Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk begeht heute einen der schönsten Feiertage seiner Geschichte. In Einmütigkeit feiert ganz Deutschland dankbar und stolz die Rückkehr der Saar zum deutschen Mutterlande, die Rückkehr auf Grund des eindrucksvollen Bekenntnisses vom historischen 13. Januar 1935, da vor der Welt für alle Zukunft unumstößlich dokumentiert wurde: Die Saar ist deutsch, die Saar bleibt deutsch. (Starker Beifall.)

Meine Volksgenossen! Ich bin glücklich, hier im Saarlande den friedlichen deutschen Sieg feiern zu dürfen. Und ich bin stolz darauf, Euch Saarländern den Dank Deutschlands erneut sagen zu dürfen für den 15jährigen Kampf um Euer Deutschsein, den Dank sagen zu dürfen für die geschichtlich vorbildliche Haltung, in der Ihr das Leid der vergangenen anderthalb Jahrzehnte getragen habt, getragen habt für Eure engere Heimat und für unser aller Heimat, für Deutschland.

Welch eine Wandlung, seit ich dieses Land und diese Stadt zum letztenmale sah! Welch eine verzweifelte Stimmung damals in den ersten Novembertagen 1918, in diesen schwärzesten Tagen deutscher Geschichte! Volksgenosse stand gegen Volksgenosse, eine Nachricht der Schmach und der Unehre folgte der anderen. Waffenstillstandsbedingungen wurden der Welt bekanntgegeben und von den Vertretern Deutschlands angenommen, wie sie nie zuvor einer Nation zugedacht wurden. Alle Waffen, Geschütze, Flugzeuge, die Flotte wurden ausgeliefert, deutsches Land Fremden überantwortet. Wenige Stunden bevor der Franzose hier in Saarbrücken einrückte, verließ ich diese Stadt in meinem Jagdeinsitzer mit traurigem Herzen und der Verzweiflung nahe, ob des Unglücks und der Schande meines Landes. Ich ahnte nicht, welch unerhörtes Glück in mir sein würde, an dem Tage, da ich zum erstenmale dies deutsche Land hier wiedersehe. Ihr wurdet von uns gerissen unter Mißachtung des primitivsten Bestimmungsrechtes, eines Selbstbestimmungsrechtes der Völker, von dem damals so phrasenhaft viel geredet wurde.

Ich und Ihr kehrt zu uns zurück in einer Zeit, da Deutschland seine Ehre wieder erringt Ihr kehrt zurück, da das deutsche Volk wieder zu sich selbst gefunden hat Ihr kehrt zurück, da Deutschland wieder zu einer Macht aufsteigt und geachtet wird von der übrigen Welt. Ihr kehrt zurück kraft Eures eigenen Willens durch ein Bekenntnis zu Deutschland, wie es eindrucksvoller nicht gedacht werden kann. Das Schicksal hat es gewollt, daß Ihr in eine Heimat zurückkehrt, die Euer würdig ist, würdig ist Eurer Haltung in den 15 Jahren des Leidens, die hinter Euch liegen, würdig ist Eurer Liebe zu dieser Heimat, die Ihr in den Tagen der Entscheidung der Welt gezeigt habt.

Es ist gut, daß die Abstimmung stattgefunden hat, denn sie zeigte der Welt, wie schlecht sie unterrichtet wurde über ein großes politisches Problem Was ist nicht alles vor der Abstimmung, ja in den ganzen 15 Jahren vorher geschrieben worden an Unwahrheiten über das Saarland! Und wie schnell ist die Wahrheit an den Tag gekommen, als beim Volke selbst nach der Wahrheit gefragt wurde! So wie in Bezug auf die Saar der Vertrag von Versailles auf falschen Voraussetzungen aufgebaut war, so ist er es auch auf anderen Gebieten. Und wie die Welt eines Tages die Wahrheit über die Saar erfuhr, so wird sie auch mit der Zeit die übrige Wahrheit erfahren.

Die Welt hat die geschichtliche Bedeutung dieser Abstimmung begriffen, die geschichtliche Bedeutung nicht nur für Deutschland, sondern gerade auch für den Nationalsozialismus. Teils schwieg die Welt betreten, teils konnte sie nicht mehr umhin, sich vor der Macht der unbestreitbaren Tatsachen anerkennend zu beugen. Denn auch der letzte Ausweg war ihr genommen: der Ausweg, wie bei den Wahlen im übrigen Reich zu behaupten, Terror der Nazis habe das Wahlergebnis erzwungen, ja gefälscht. Diese Wahl fand doch statt unter der Kontrolle der Welt, selbst unter der Kontrolle fremder Kommissare und in der Machtsphäre fremder Truppen! Eher als von einem Naziterror können wir von einem Terror der anderen, einem Terror der Status quo-Ehrenmänner sprechen, einem Terror, unter dem die Deutschen der Saar mit der gleichen überwältigenden Mehrheit wie im übrigen Reich sich zu dem Deutschland Adolf Hitlers bekannten.

Durch Adolf Hitlers Politik ist jener furchtbare Satz, daß die Saar das Pulverfaß Europas sei, in sein Gegenteil verkehrt worden: dadurch, daß deutscher Wille hier maßgebend wurde, daß Recht geschah und einem Volke Gerechtigkeit widerfuhr, ist aus diesem Pulverfaß Europas ein Begriff geworden, der in direktem innerlichem Zusammenhang steht mit der Befriedung Europas. Die Saarabstimmung ist von größerer Bedeutung für den Frieden geworden, als es von allen Seiten vorausgesehen werden konnte, nicht nur weil die Eindeutigkeit des Abstimmungsergebnisses kein Deuteln mehr zuließ, und somit das Schicksal der Saar so schnell entschieden werden mußte, sondern auch, weil durch sie die bis dahin immer wieder von außen bestrittene Tatsache der Welt vor Augen geführt wurde, daß die Deutschen freiwillig und aus Ueberzeugung Nationalsozialisten sind und das nationalsozialistische Regiment unerschütterlich steht, komme, was da wolle! (Bravorufe.) Seit der Saarabstimmung bleibt der Welt nichts anderes übrig, als diese Tatsache anzuerkennen, sich mit ihr abzufinden und die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen. Die praktischen Folgerungen aber sind, Wege zu finden, um zu diesem großen Volk in Mitteleuropa das Verhältnis vertrauensvoller Zusammenarbeit herzustellen, welches dieses Volk und sein Führer im Interesse des Friedens wünschen. Der Führer hat den anderen großen Nationen Wege zu diesem Ziele gewiesen, und es scheint, als ob seit der Saarabstimmung die Bereitschaft bei ihnen zugenommen hat, solche Wege zu gehen, um in gemeinsamer Anstrengung die Befriedung Europas herbeizuführen. Dieser Beitrag zur allgemeinen Beruhigung, diese Förderung des Willens zur Aussöhnung zwischen den Völkern, das ist das große Geschenk, welches Ihr Saarländer durch Eure Abstimmung Deutschland und der gequälten Menschheit gebracht habt!

Wir grüßen die deutsche Saar! Stimmt mit mir ein: Deutsches Saarland und sein Führer, der Führer Deutschlands Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Zwischen den einzelnen Reden Lieder der Nation, immer wiederkehrend das Saarlied. Reichsminister Dr. Goebbels wurde mit einem besonderen Applaus begrüßt. Er rüttelte die Hunderttausende auf und bereitete den Boden für die Rede des Führers. Er sagte:

Reichsminister Dr. Göbbels

Deutsch Brüder und Schwestern von der Saar! Ein großer festlicher Tag versinkt eben im Nebel des Abends, ein festlicher Tag, an dem nicht nur das Saarvolk, an dem die ganze deutsche Nation innigsten und herzlichsten Anteil genommen hat. Mit verhaltenem Atem haben die 66 Millionen in den Grenzen des Reiches Euren Kampf um ein aufrechtes und stolzes Bekenntnis zur deutschen Nation beobachtet und verfolgt, und niemals ging ein hellerer Jubel und eine tiefere Freude durch das ganze deutsche Land als in jener Stunde, da über alle Sender der Nation mitgeteilt wurde, daß das Saarvolk sich geschlossen und einmütig zum Reich und damit zum nationalsozialistischen Regime und zu Adolf Hitler bekannt hatte.

Dieses Bekenntnis war umso höher zu bewerten, als es in einem Zeitpunkt abgelegt wurde, da die ganze Welt sich gegen Deutschland und den Nationalsozialismus verschworen zu haben schien. Diese Provinz war geradezu zu einer Zufluchtsstätte all der Elemente geworden, die durch die nationalsozialistische Machtergreifung aus dem Reiche vertrieben wurden, die bei Nacht und Nebel ihr Vaterland und die von ihnen verführten Klassengenossen im Stiche ließen, um hier auf dem heißen Boden des Saargebietes erneut ihre Sabotagearbeit gegen Deutschland und gegen das deutsche Volk aufzulehnen. Keine Tugend, die dem Nationalsozialismus nicht abgesprochen wurde, kein Laster, das man ihm nicht angedichtet hätte! Eine Schlammflut von Lüge und Verleumdung ergoß sich in diesen zwei Jahren über das saarländische Volk, und die deutsche Regierung hatte kaum ein Mittel, Lüge und Verleumdung wirksam Einhalt zu gebieten. Wie hoch ist die Treue und die Beständigkeit eines Volkes einzuschätzen, das sich trotz Lüge und Verleumdung unter schwersten seelischen Belastungen zum angestammten Mutter- und Heimatlande bekannte und vor aller Welt bekundete, daß die Heimkehr zum Reich für dieses Volk nicht eine materielle, sondern eine seelische und charakteristische Angelegenheit war. (Beifall.) Da faselte man von 40, 50 und 60 Prozent, die für den Status quo abgegeben würden. Uebrig geblieben ist davon nur ein kleines Häuflein landfremder Elemente, die genau wie bei uns zu Hause, wenn Gefahr vor der Türe stand, bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen und die die von ihnen verführten Volksgenossen schmählich im Stiche ließen.

Es war die Absicht jenes Versailler sogenannten Friedensvertrages, (Pfui-Rufe) das Saargebiet als ewigen Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich zu legen. (Erneute Pfui-Rufe.) Ihr Brüder und Schwestern von der Saar habt durch Euer einmütiges Bekenntnis zum Reich diese Absicht zuschanden gemacht. Ihr habt dem Führer die Möglichkeit gegeben, dieses Bekenntnis zur Basis einer neuen europäischen Verständigung und einer besseren Ordnung Europas auszugestalten. (Bravo-Rufe.) Damit seid Ihr Soldaten des Friedens geworden. Ihr habt dem Reich und dem ganzen Erdteil einen Dienst geleistet, und jene vielen Millionen, die in dieser denkwürdigen Stunde mit Euch Zehntausenden, hier auf dem Marktplatz in Saarbrücken draußen im Reich über die Wellen des Aethers verbunden sind, jene vielen Millionen danken Euch dafür, und die ganze Nation breitet weit ihre Arme aus, um Euch wieder zum Reich zurückzunehmen. So aber wie wir stolz sind auf Euch, so Männer und Frauen, kennt Ihr stolz sein auf das Reich, zu dem Ihr zurückkehrt. (Beifall.)

„Es ist eine neue Zeit angebrochen, und wir werden diese neue Zeit meistern. Einer stand auf und hat die Nation vom Abgrund zurückgerissen, einer stand auf und hat ihr wieder Machtbewußtsein eingepflanzt. Er gab ihr die Ehre zurück und gab ihr zurück eine neue Wertung der Arbeit. Zu ihm habt Ihr Euch bekannt, indem Ihr ein Bekenntnis zum unsterblichen Deutschland ablegtet, und wenn der Führer zu Euch kam, dann um Euch seinen Dank auszusprechen für dieses Bekenntnis. (Beifall.) Und wenn er Euch dankt, dann dankt Euch damit die deutsche Nation, denn er tritt nicht vor Euch hin als Vertreter eines parlamentarischen Interessenhaufens oder einer demokratisch-marxistischen Partei. Er steht vor Euch als der Repräsentant eines ganzen Volkes. Wenn er Euch die Hand entgegenhält, so ist es die Hand der ganzen Nation, und wenn er Euch in den Bestand des Reiches zurücknimmt, so drückt damit das ganze deutsche Volk Euch an sein Herz.

Mit Stolz nimmt er diese Provinz in seinen Bestand zurück. Ihr sollt Brüder werden eines wirklichen Volkes von Brüdern, ihr sollt eingehen in den Bestand einer deutschen Nation und Ihr sollt Teilhaber werden jenes deutschen Wunders, das durch Adolf Hitler Wirklichkeit geworden ist. Volk kehrt nun heim zum Volk, Land wird neu einverleibt im Reiche. Die fremden Fahnen sind von den Masten heruntergegangen (lebhafter Beifall) und hochgegangen ist das stolze Banner der deutschen Revolution, das stolze Banner des neu erwachten deutschen Volkes. Dieses Volk ist im Führer zu Euch gekommen, dieses Volk vereinigt sich mit Euch so wie Ihr Euch mit ihm vereinigen wollt. Diesem Volk gilt unser Gruß und gilt unser Bekenntnis, indem wir rufen: Es lebe die Nation! Es lebe das ewige Deutschland! Das Volk und das Reich: Sieg-Heil, Sieg-Heil. Sieg-Heil!

Inzwischen war eine Reihe von Saarländern und Saarländerinnen mit Trachten auf Umwegen ins Rathaus gebracht worden. Sie nahmen dann auf der Rathaustreppe Aufstellung. Ebenso hatte man unmittelbar an der Treppe einen besonderen Platz für Kriegsbeschädigte eingeräumt, von dem aus sie dem Führer besonders nahe waren und von ihm einen besonderen Gruß empfangen konnten.

Der Reichskommissar, Gauleiter Bürckel, den das Saarvolk als den Befreier des Saarlandes betrachtet, richtete dann ebenfalls an die Saarländer, die er durch sein Beispiel der Tat zu Nationalsozialisten gemacht hatte, Worte des Dankes und eine Mahnung zur Treue.

Reichskommissar Bürckel

Deutsche Männer und Frauen! Wenn man mir die Frage vorlegt, welche Bedeutung der 13. Januar für die Welt und für Deutschland hat und welche Schlußfolgerung sich für die Saar ergibt, so darf ich diese Fragen an diesem historischen 1. März beantworten, indem ich von dem nationalpolitischen Zusammenhang ausgehe, der zwischen beiden Fragen und der nationalsozialistischen Weltanschauung besteht.

Der 13. Januar ist außenpolitisch gesehen, ein völkisches Exempel, das die Saarländer als Teil des deutschen Volkes der Geschichte und der Welt statuierten. Der Urteilsspruch von Versailles, hinter dem der Glaube stand, man könnte aus Deutschen Nichtdeutsche machen, wurde so eindeutig ad absurdum geführt, daß er als dauerndes Anschauungsmittel in den großen Weltkonferenzsälen zur Mahnung für alle Zukunft dargestellt werden müßte. Wenn man aus diesem Urteilsspruch des 13. Januar, der als ein gigantisches Bekenntnis aller Welt die deutsche Sprache so eindeutig vermittelte, jene Schlüsse ziehen wollte, die bei ihrer Verwirklichung allein Sicherheit und Frieden der Welt garantieren, so würden diese 15 Jahre härtester Prüfung, die ihr Saarländer ertrugt, das heiligste Opfer für den Frieden der Welt Der Friede wird erst dann gesichert sein, wenn von der politischen Welt anerkannt wird, daß die Vergewaltigung natürlicher Gesetze immer ein Verbrechen am Frieden bleibt. Die Saar möchte die letzte Beweisführung für diese Behauptung gegeben haben. Es gibt wohl kein Mittel, das nicht angewandt wurde, um dort naturgesetzliche, völkische Tatsachen aufzuheben, wo das Schicksal die Möglichkeit nützlicher Spekulationen bot. Die Spekulation war falsch. Das gesteigerte Maß von Haß führte zu einer gesteigerten Besinnung auf die Stimme des eigenen Blutes. Gegen die aufgestellte Parole: „Alles für Deutschland, nie zu Hitler" erstand die Gegenparole: „Erst recht für Deutschland, weil es einen Hitler hat". (Bravo-Rufe.)

Die Deutsche Front, die ursprünglich die These aufgestellt hatte, daß es nur zwei Dinge gebe: Deutschland oder Frankreich, wurde veranlaßt durch den maßlosen Haß der Gegner des Nationalsozialismus, die Sache Adolf Hitlers zu ihrer eigenen Sache zu machen. Sie bekannte öffentlich, daß ihr Eintreten für Deutschland nicht zuletzt das Eintreten für Hitler und seine große Bewegung ist. So hat der Kampf an der Saar in der letzten Phase seiner Entwicklung eine eindeutige klare Linie herausgearbeitet. Marxisten, Kommunisten und konfessionell festgelegte Separatisten haben das Verdienst gehabt, die Saarfrage zu einer Angelegenheit des Nationasozialismus gestempelt zu haben. Und so, wie unsere Weltanschauung wuchs, wuchs mit ihr ein fester Glaube an Deutschland.

Jetzt kündigte ein Trompetensignal die Rede des Führers an. In diesem Augenblick preßten die Massen sich noch einmal fester zusammen. Tausende wollten sich noch näher an den Platz heranschieben, um wenigstens von weitem einige Worte der Führerrede zu hören. Inzwischen waren Uebertragungsleitungen an eine Reihe von Stellen gelegt worden, an denen ebenfalls die Führerrede zu hören war. Ebenso waren wohl in allen Lokalen Saarbrückens die Lautsprecher zum Gemeinschaftsempfang eingeschaltet. An vielen Stellen wurden die Lautsprecher in die Fenster gestellt, damit auch die auf der Straße harrenden den Führer wenigstens hören konnten.

Inzwischen ist es dunkel geworden. Die Fronten der Häuser am Rathausplatz, das Rathaus selbst, das wir schon an jenem denkwürdigen 15. Januar wie ein Schloß aus „Tausend und einer Nacht" erlebten, und die Johanniskirche erstrahlen nun wieder im Glanz von Zehntausenden von Glühbirnen. Die Sprache hat nicht genug Worte, um die Schönheit dieses Bildes malen zu können, das sich uns bietet. Jeder, der diese Stunde, da der Führer im nun für alle Zeiten befreiten Saargebiet zum ersten Male zum Volke sprach, miterleben durfte, wird sie als einen großen Gewinn für sein ganzes Leben und eine seiner schönsten Erinnerungen für ewige Zeiten bewahren. Denn er hat wahrhaft einen historischen Moment erlebt. Nun tritt der Führer hinaus auf den Balkon. Vier bis fünf Minuten ist das Volk nicht mehr zu halten. Die Liebe und Begeisterung wirkt eine flammende heilige Lohe, die aus dieser dichten Masse empor schlägt.

Nun tritt Ruhe ein, und der Führer beginnt:

Die große Rede des Führers

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Vor zwei Jahren, 1933, redete ich zum ersten Mal zu vielen zehntausenden Saarländern am Niederwalddenkmal. Damals, noch inmitten des schwersten Kampfes zur Durchsetzung unserer Gedanken und Grundsätze im neuen Deutschland, erfüllt von banger Sorge um die Zukunft des Saarlandes. Wieder bewegte mich — und wohl Sie alle — tiefe Sorge um die Zukunft dieses dem Reiche entrissenen Gebietes. Damals gaben wir uns gegenseitig zwei Versprechen:

Ihr habt mir versprochen, daß, wenn die Stunde kommt, Ihr eintreten werdet, Mann um Mann und Frau um Frau für Deutschland! (Bravorufe.) Ihr habt Euer Gelöbnis gehalten! Ich gab Euch das Versprechen, daß Deutschland von Euch nicht lassen wird, niemals und nimmer! (Stürmischer Beifall.) Und Deutschland hat sein Versprechen desgleichen eingelöst! Und beide Male konnte ich Euch aus ganzem Herzen versichern, daß ich glücklich sein werde, am ersten Tage, der es mir möglich macht, Euren Besuch zu vergelten. (Bravo, sich wiederholende stürmische Heilrufe.)

Damals versprach ich Euch, in den ersten Stunden Eurer Freiheit zu Euch zu kommen, und nun bin ich glücklich, mitten unter Euch zu sein. (Stürmische Heilrufe, immer wiederkehrende Kundgebungen.) Ich glaube, wir alle dürfen dem Himmel danken, daß er es ermöglicht hat, daß unsere dritte Begegnung nicht Euch als Gäste im Reiche sah, sondern daß nun ich als des Reiches Kanzler und Euer Führer zu Euch in Eure Heimat, in unser deutsches Saarland, kommen konnte. (Lebhafter Beifall). Es ist der letzte Termin, den internationale Instanzen für eine Kundgebung in diesem Gebiet ansetzen konnten. Und ich glaube, daß sich deshalb auch der Himmel verhängte und es regnen ließ. Wir sind durch diesen Regen nicht gestört worden, **denn wenn auch der Himmel weint, heute haben wir die Sonne in unserem eigenen Herz gehabt.** Wir alle sind so überglücklich, an diesem Glückstag teilnehmen zu können. In dieser Minute hören ja unzählige Millionen Deutsche im ganzen Reiche mit. Ein Glückstag für die ganze Nation. Von hier bis Hamburg, von Westdeutschland bis nach Königsberg, überall die gleiche Empfindung: **Endlich, endlich seid Ihr wieder bei uns.**

Aber es ist nicht nur ein Glückstag für Deutschland, ich glaube es ist auch ein Glückstag für ganz Europa. Es war ein segensreicher Entschluß, endlich diesen Tag festzusetzen, und sein Resultat zu respektieren. Dieses Gebiet, das so leicht zu einem ewigen Streitapfel hätte werden können, dem Deutschen Reiche wieder zurück zu geben, dem man es wider Recht und Vernunft entrissen hatte. Ein Glückstag für Europa besonders deshalb, weil durch diese Rückkehr des Saargebietes vielleicht gerade die Krise am ehesten behoben werden kann, unter der zwei große Nationen am meisten zu leiden haben. Wir hoffen, daß durch diesen Akt einer ausgleichenden Gerechtigkeit, der Wiedereinsetzung natürlicher Vernunft, wir hoffen, daß durch diesen Akt das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sich endgültig bessert. So, wie **wir** den Frieden wollen, müssen wir hoffen, daß auch das große Nachbarvolk gewillt und bereit ist, diesen Frieden mit uns zu suchen. Es muß möglich sein, daß zwei große Völker sich die Hand geben, um in gemeinsamer Arbeit den Nöten entgegenzutreten, die Europa unter sich zu begraben drohen.

Und dieser Tag soll zugleich eine Lehre sein, eine Lehre für alle die, die in Unkenntnis einer ewigen geschichtlichen Wahrheit sich einbilden, durch Terror oder Gewalt ein Volk seines innersten Wesens entkleiden zu können, ihm eine Lehre für die, die sich einbilden, aus einer Nation einen Teil herausreißen zu können, um ihm seine Seele zu stehlen. Möchten doch alle Staatsmänner aus diesem Ergebnis das eine ersehen, daß es zwecklos ist, mit solchen Methoden Völker und Staaten zerreißen zu wollen. **Am Ende ist das Blut stärker als alle papiernen Dokumente.** Was Tinte schrieb wird eines Tages sonst durch Blut wieder ausgelöscht. Diese Stimme wird am Ende alles andere hell und klar übertönen. Wehe dem, der aus diesen Tatsachen nicht lernen will. Er wird Not und Sorge über die Menschen bringen, ohne sein Ziel zu erreichen. Er wird vorübergehend Leid und Not über die Völker bringen, am Ende aber schmählich besiegt sein.

Ihr habt durch diese feierliche Abstimmung und dieses Bekenntnis zum Reich aber auch ein weiteres, großes, historisches Verdienst erworben. In einer schlimmen Periode des Ringens um die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, habt Ihr durch dieses Bekenntnis mir meine Arbeit erleichtert! Und Gott kann mein Zeuge sein: Diese Arbeit hat kein anderes Ziel, als Deutschland wieder frei und glücklich zu machen!

So habt Ihr ein großes Verdienst und damit ein heiliges Recht, heute einen Jubeltag zu feiern. Und ich bin glücklich, ihn in Eurer Mitte verbringen zu dürfen. Heute mag uns das Glück und die Freude erfassen, morgen wollen wir wieder an die Arbeit gehen, an die große Arbeit für unser neues Deutsches Reich! Denn wir wissen, daß, was auch geschafft wurde, und mag es noch so wundersam sein, daß es nur ein Beginn ist, ein Anfang dessen, was uns vorschwebt. Ihr kommt nicht in ein fertiges Haus, sondern Ihr kommt in eine soeben zusammengefügte Gemeinschaft von Menschen. Ihr sollt mit aufbauen und arbeiten, und Ihr sollt darauf stolz sein, Ihr sollt Euch freuen, daß Ihr mitarbeiten könnt und dürft an dem neuen deutschen Haus. Es ist etwas Herrliches, den Begriff Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Was viele Jahrhunderte in der Vergangenheit vergeblich ersehnten, soll uns nunmehr gelingen. Wir mußten erst in Not geraten, um unser Volk reif zu machen für diesen Gedanken. Manchmal erfaßt uns eine Ahnung, daß das ganze Geschehen notwendiges Schicksal war, um uns dorthin zu führen, wozu uns glückliche Tage leider nicht bringen konnten. Die Ahnung, daß die Hand des Herrn uns schlagen mußte, um uns reif zu machen für dieses größte innere Glück, das es geben kann, das Glück des gegenseitigen Verstehens im eigenen Volke. Was ist äußerer Ruhm, was sind alle äußeren Vorteile gegenüber diesem größten Gut, das ein Volk erwerben kann? Die Welt zu verstehen, würde uns sonst nicht gelingen, auch die Welt würde uns nicht begreifen— und wenn wir nicht zuerst uns selbst gegenseitig verstehen lernen.

Das ist der erste Schritt zu einer besseren Zukunft der Menschheit. Wir haben diesen Weg mit Ernst beschritten, haben uns bemüht, den Hochmut, den Klassenwahn und Standesdünkel aus unserem Innern herauszureißen (stürmischer Beifall), wir haben uns bemüht, die Menschen nach ihren inneren Werten zu messen, haben uns bemüht, weg zu gehen vom rein Aeußeren, vom Oberflächlichen, haben uns bemüht, Herkunft, Stand, Beruf, Vermögen, Bildung, Wissen, Kapital und alles das zu vergessen, was Menschen zu trennen vermag, um durchzustoßen zu dem, was sie zusammenzufassen vermag. Durchzustoßen zum Herzen, zum Charakter, zum Gewissen, zum Anstand, und sind dabei glücklich geworden. Wir haben reiche Schätze gefunden. Was wir in Jahrhunderten nicht gesehen haben, das konnten wir entdecken: Den deutschen Volksgenossen in allen Schichten unseres Volkes, in allen Ständen unseres Volkes, in allen Berufen, Menschen höchsten Wertes, anzusprechen mit Recht als „Genossen" eines Volkes.

Und als Zeuge dieser Gemeinschaft bin ich ja auch zu Ihnen hierher gekommen, als Zeuge und als Kämpfer dieser Gemeinschaft, die heute die Millionen deutscher Menschen zusammenbindet!

Ich weiß, nichts Vollendetes schenkt der Himmel den Menschen. Sie müssen sich alles bitter und schwer verdienen. Und ich weiß, daß dieses große Ziel heute noch lange nicht vollkommen erreicht ist. Aber wir streben nach ihm mit heißem Herzen, und der Himmel und die Vorsehung haben unser Streben gesegnet.

Denn das kann ich wohl sagen: Mögen meine Gegner im Innern und die Gegner des deutschen Volkes überhaupt nur eines berücksichtigen: Vor 15 Jahren begann ich den Kampf um Deutschland mit einer Handvoll Menschen, und es war schwer, aus dieser Handvoll hinauszuwachsen hinein in die Umgebung, hinaus aus einer Stadt, hinein in ein Land, hinaus aus einem Land und hinein in das Deutsche Reich. 15 Jahre Kampf, und wenn ich das Ergebnis am heutigen Tage hier abwäge, dann muß ich dem Himmel danken: Er hat den Kampf gesegnet und immer wieder gesegnet! Er ist nicht umsonst gewesen! 15 Jahre Ringen um ein Volk, 15 Jahre Kampf um ein Reich, und heute kann ich im Namen dieses Volkes und im Namen dieses Reiches Euch in der deutschen Heimat begrüßen.

Und wenn ich heute zu Euch kam, dann soll es ja nur die erste Begrüßung sein. Ich werde wiederkommen (brausender Beifall) und werde wieder zu Euch sprechen!

Nur konnte ich nicht solange warten. Es wäre mir unmöglich gewesen, am heutigen Tag in Berlin oder anderswo zu sitzen, unmöglich, (hier wird der Führer minutenlang von immer neuem Jubel unterbrochen) unmöglich irgendwo diesen Tag in innerer Unruhe und Hast zu verbringen!

Ich bin gekommen, weil mich mein Herz zu Euch hierher geführt hat, (wiederum Beifallsstürme, die nicht enden wollen) um Euch zu sagen, wie unendlich glücklich das deutsche Volk ist und wie glücklich ich selbst bin! (Der Jubel schwillt an zum Orkan.)

Ich werde wiederkommen und dann — ich hoffe — oft und oft noch zu Euch sprechen.

Es ist ein wundersamer Weg, den diese Bewegung zurückgelegt hat. Ein ganz einzigartiger Emporstieg aus kleinstem Beginn zu einer so großen Anwartschaft. Dieser Weg gibt uns allen die Zuversicht, daß auch die Vollendung des Werkes gelingen wird, daß wir das große Ziele nicht nur sehen, sondern vielleicht auch noch erleben.

Zu dieser Arbeit nun seid Ihr eingeladen. Ich bitte Euch, die Tugenden, die Ihr 15 Jahre nicht verloren habt, dem neuen Reiche zu geben. 15 Jahre seid Ihr gläubig gewesen. Ich beschwöre Euch: Seid gläubig auch im neuen Reich, glaubt an seine Zukunft, glaubt an die Aufgabe und an die Vollendung, glaubt an den Erfolg dieser Aufgabe, glaubt an die Freiheit, glaubt an das Große und Ewige unseres Volkes (wieder lebhafter Beifall).

Wenn Ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben als Eure Stütze gehabt hättet — was wäre Euch wohl geblieben? Wenn Ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben gehabt hättet — was hätte Euch wohl geführt? Der Glaube kann Berge versetzen, der Glaube kann auch Völker befreien (Beifall), der Glaube kann Nationen stärken und wieder emporführen, und mögen sie noch so gedemütigt gewesen sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Und Ihr seid 15 Jahre lang treu geblieben. Und wieder bitte ich Euch: Schenkt diese Treue dem neuen Reiche! Ihr waret treu, ganz gleich, was man Euch bot, waret treu, ganz gleich, was man Euch sonst versprach. Ihr habt nicht gemessen die materiellen Vorteile. Und so bitte ich Euch: seid genau so treu in der Arbeit, die Ihr eingeht, seid treu diesem neuen Reich, seid treu dieser Bewegung, treu dieser deutschen Volksgemeinschaft, seht niemals auf das, was die außer uns Stehenden uns versprechen, vergeßt niemals: Wir waren genau so treu. Als es Deutschland am schlechtesten ging, da haben wir die Fahne hochgezogen. Als Deutschland am tiefsten gedemütigt war, da zogen wir unsere Fahne des Glaubens auf, die Fahne der Verpflichtung für dieses Deutschland. Da sagten wir nicht: Wir schämen uns, Deutsche zu sein, sondern da sagten wir: Wir sind erst recht stolz, Deutsche zu sein. (Stürmischer Beifall.)

Und wir haben nie gefragt, was man uns denn sonst bieten würde, haben nie abgewogen, was man uns tatsächlich bot, wir glaubten an Deutschland und wir sind ihm treu geblieben in jeder Stunde, in jeder Not, in jeder Gefahr, in allem Jammer und in allem Elend. Und ich bitte Euch, schenkt diese Treue dem neuen Deutschland. Eurem Deutschland, unserem Deutschland!

Und ich bitte Euch, schenkt diesem Deutschland auch **Euren Willen.** Was ist der Mensch, der sich nicht ein Ziel setzt, das er fanatisch und entschlossen vertritt? Der Wille ist eine unerhörte Kraft, wenn man sich beharrlich seiner bedient und ihn selbst beharrlich seinem Ziele zuwendet. **Euer Wille war, wieder nach Deutschland zu kommen, u. Euer Wille hat gesiegt!** — Unser Wille war, Deutschland wieder empor zu führen, und Ihr seht es: Unser Wille hat gesiegt!

Als Deutschland in der tiefsten Demütigung versank, da wuchs unser Wille, die deutsche Volksgemeinschaft zu gründen. Als Deutschland zerfiel in Klassen und Stände, da wuchs unser Wille, diese zu überwinden und die Nation zur Herrin ihres Lebens zu machen. Und der Wille hat gesiegt. **Deutschland ist eins geworden, ein neues Banner hat sich erhoben und unter seinem Flattern marschieren die Millionen im gleichen Schritt, marschiert die ganz deutsche Nation.**

Ich bitte Euch, übertragt den Willen der letzten 15 Jahre, den Willen, der Euch beseelt hat, nunmehr lebendig und frisch auf das **neue Reich** und geht mit ihm hinein mit dem Entschluß, das eigene Ich diesem Reich unterzuordnen und ihm zur Verfügung zu stellen.

Wenn Ihr so in unser Reich, das wir alle uns gemeinsam bauten, das unser Reich ist, weil es uns von niemand gegeben wurde, sondern weil das deutsche Volk es sich selbst geschaffen hat, wenn Ihr so hineingeht in dieses Reich, dann werdet Ihr auch alle glücklich sein! Dann werdet Ihr glücklich sein im Bewußtsein, nicht ein Geschenk empfangen, sondern durch gemeinsame Arbeit etwas Herrliches errungen zu haben.

Man kann kein Glück als Geschenk erhalten. Das höchste Glück das einem geschenkt werden kann, ist die Ueberzeugnug, durch eigene Arbeit etwas geschaffen zu haben. Ihr werdet dieses Glückes dann genau so teilhaftig sein, wie wir alle es schon heute sind. Denn wir sind stolz, zu wissen, daß diese Fahne vor 15 Jahren von uns gestaltet und gehißt wurde und durch unsere Arbeit überall dort, wo Deutsche sind, heute als Symbol der Gemeinsamkeit gilt. Wir sind glücklich im Bewußtsein, daß uns nichts von Fremden geschenkt, sondern in tausend Kämpfen, in unermüdlicher Arbeit, durch unseren Fleiß, unseren Willen, durch unsere Treue, durch unseren Glauben errungen wurde.

Und Ihr werdet genau so glücklich sein in 12 und 20 Jahren, wenn Deutschland ganz frei sein wird, wenn Deutschland als Staat des Friedens, aber auch der Freiheit und der Ehre wieder seinen Söhnen und seinen Kindern das tägliche Brot bieten wird. Ihr werdet dann glücklich und stolz sein, zu wissen, daß auch Ihr mitgearbeitet habt, dieses Gut unseres Volkes zu erringen.

Denn wenn wir uns in dieser Abendstunde hier versammeln, dann wollen wir nicht nur in die Vergangenheit, **sondern wir wollen auch in die Zukunft blicken,** wollen uns nicht nur erfreuen an dem, was uns gelang, sondern wollen festsetzen **die neuen Ziele für die Arbeit, die vor uns zu liegen hat.**

Wir wollen den Blick dann von der Vergangenheit wenden und in die Zukunft unseres Volkes richten. Wir sehen dann **die Aufgaben,** die uns gestellt sind, und wir sind glücklich darüber, denn wir wollen nicht ein Geschlecht sein, dem man etwas schenkt und dem etwas von selbst in den Schoß fallen soll, sondern wir wollen unsere Tage abschließen mit dem Gefühl: **Wir haben unsere Schuldigkeit getan, wir haben unsere Pflicht erfüllt!** Darin liegt das größte Glück!

Wenn wir heute den Blick in die Zukunft richten, dann erscheint uns als Ziel dieses neue Reich einer edleren Volksgemeinschaft, dieses neue Deutschland einer geläuterten Volksgenossenschaft, dann erscheint uns als Ziel dieses Deutschland, das **ebenso friedliebend ist, wie es stark sein soll, ehrenhaft und treu sein muß!** Und dieses Deutschland, das wir so in diesem Augenblick vor uns sehen, soll nun unseren Schwur empfangen. **Diesem Deutschland wollen wir uns in dieser feierlichen Stunde gemeinsam verschreiben, wollen ihm verfallen sein, solange ein Atem in uns ist, und wir wollen diesen Schwur alle gemeinsam, Mann um Mann, und Weib um Weib bekräftigen!**

Unser Deutschland, unser Volk und unser Reich
Siegheil, Siegheil, Siegheil!

(Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

Nach der Rede des Führers schließen das Deutschlandlied, das Horst Wessel-Lied und das Saarlied die große Kundgebung. Nur sehr langsam entwirren sich die Massen. Es dauert weit über eine Stunde, bis sich der Platz etwas gelichtet hat. Alle die aber, die ihn vorher nicht betreten konnten, kommen nun hin, um wenigstens noch einen Blick ins Rathaus zu werfen, immer noch in der stillen Hoffnung, daß der Führer, der inzwischen längst abgefahren war, noch im Rathaus sei und noch einmal heraustreten würde.

Es sind zwar eine große Anzahl von Personen in dem dichten Gedränge ohnmächtig geworden, doch haben sich glücklicherweise allzu schwere Unfälle nicht ereignet. Eine Reihe von Kindern, die im Gedränge ihren Eltern abhanden gekommen waren, konnten in späterer Stunde ihren Eltern wieder zugeführt werden. Den ganzen Abend über herrschte in Saarbrücken und in den anderen Städten des Saargebiets in den Straßen eine dichte Bewegung. Besonders stauten sich die Menschen vor den Hotels, in denen sie Führer der nationalsozialistischen Bewegung und Führer des Reiches wußten. Der Führer hatte sich inzwischen mit seiner Begleitung und Reichsminister Dr. Goebbels zum Hauptbahnhof begeben. Auch der Reichsführer der SS, Himmler, und Reichsminister Darre gaben ihm das Geleit. Um 9,15 Uhr setzte sich dann der Zug des Führers, in dem auch Reichsminister Dr. Goebbels mitfuhr, in Bewegung. Die auf dem Hauptbahnhof versammelten tausende von Menschen, die durch ein Spalier der Leibstandarte schließlich daran gehindert werden mußten, einfach auf die Wagen des Zuges des Führers zu klettern, brachten noch einmal Heilrufe auf den Führer aus. Dann rollte der Zug langsam aus dem Bahnhof.

Der Führer hat das Saargebiet verlassen. Die Saarländer haben aber die eine Gewißheit: daß seinem ersten Besuch ein zweiter folgen wird, und daß der Führer zu schönerer Jahreszeit einmal wiederkommt.

Obwohl der Regen gegen abend aufgehört hatte, mußte doch das Feuerwerk auf dem Winterberg ausfallen und auf Samstag verlegt werden.

Am Samstag Rundfahrt des Stellvertreters des Führers durch das Saargebiet

DNB. **Saarbrücken,** 1. März. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, unternimmt am Samstag eine Fahrt durch das Saargebiet, die um 9,30 Uhr in Saarbrücken beginnt und ungefähr folgenden Weg nehmen wird: Völkingen, Saarlouis, Merzig, Dillingen, Saarwellingen, Tholey, St. Wendel, Ottweiler, Neunkirchen, Heiligenwald, Friedrichsthal, Sulzbach, Dudweiler, Saarbrücken.

Nach seiner Rückkehr von dieser Fahrt wird der Stellvertreter des Führes den Vorbeimarsch des von der Bevölkerung Saarbrückens veranstalteten Fackelzug abnehmen, der um 19 Uhr beginnt. Anschließend findet dann das große Feuerwerk statt, das wegen des Regens am Freitag abgesagt werden mußte.

*

Dr. Frick gibt ein Bankett zu Ehren der Mitglieder des Dreierausschusses

DNB. **Saarbrücken,** 2. März. Reichsinnenminister Dr. Frick gab Freitag abend zu Ehren der Mitglieder des Saar-Dreierausschusses des Völkerbundes, Baron Aloisi, Botschafter Cantilo und Gesandten Lopez Olivan, auf Schloß Halberg ein großes Bankett. Der Einladung des Reichsministers waren u. a. neben den Mitgliedern des Dreierausschusses und den sie begleitenden Herren gefolgt Ministerpräsident Siebert, Reichsarbeitsführer Hierl, Gesandter von Papen, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, der hessische Minister Jung, die Staatssekretäre Lammers, Grauert und Landfried, General Daluege, Staatsrat Neumann in Vertretung des preußischen Ministerpräsidenten, Ministerialdirektor Buttmann, die Mitglieder der Regierungskommission von Ehrenrooth und Koßmann, der Präsident des Obersten Abstimmungsgerichtshofs Galli, der italienische Konsul Cuturi, der norwegische Kreisinspektor der Abstimmungskommission, Bleer, die Mitglieder des Führerrats der Deutschen Front, sowie Herren des Auswärtigen Amtes, darunter die Geheimräte Voigt und Aschmann, der deutsche Konsul in Genf, Krauel, sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten.

Während der Tafel spielte eine Musikkapelle des Luftsportverbandes. Nach dem Essen sah man die ausländischen Gäste in längeren angeregten Unterhaltungen mit den Vertretern des Deutschen Reiches. Besonders die Mitglieder des Dreierausschusses wurden von ihrem Gastgeber, Reichsminister Dr. Frick, in längere Gespräche gezogen. Auch nachdem Dr. Frick sich verabschieden mußte, um rechtzeitig den Sonderzug zu erreichen, blieben die Gäste noch lange Zeit zusammen. Ausländische und deutsche Herren des politischen Lebens nahmen die zwanglose Gelegenheit wahr, sich über gegenseitig interessierende Fragen zu unterhalten.

Die Saarbefreiungsfeier der Reichshauptstadt im Lustgarten

DNB. **Berlin,** 2. März. Um 18 Uhr, als auf dem Rathausplatz in Saarbrücken in Anwesenheit des Führers die gewaltige Befreiungsfeier ihren Anfang nahm, hallte die Reichshauptstadt wieder von dem Rhythmus endloser Marschkolonnen sämtlicher Parteigliederungen, die unter klingendem Spiel zu der großen Saarkundgebung nach dem Lustgarten marschierten. Halb Berlin schien in der Innenstadt und an den Anmarschstraßen zum Lustgarten versammelt zu sein.

Gleichzeitig rückte von der Charlottenburger Chaussee — eine unübersehbare feurige Schlange — der Fackelzug an, marschierte durch die Straße Unter den Linden, überall von den sich stauenden Menschenmassen stürmisch begrüßt. Voran die Ehrenkompanie der Reichswehr, dann die Formationen der Landes- und der Schutzpolizei, des Feldjägerkorps, die schwarzen Soldaten Adolf Hitlers, die braunen Bataillone der SA, PO, der NSKK. und NSBO. die Männer des Arbeitsdienstes, gefolgt von der HJ., den blaugrauen Fliegern, den feldgrauen Kolonnen des NS-Stahlhelm und schließlich den Ehrenabordnungen des Luftschutzes, der Teno, des VDA. und des Kyffhäuser. Ein festliches, wunderbares Bild deutschen Kampf- und Gemeinschaftsgeistes! Und während allmählich die Abenddämmerung tiefem Dunkel wich, flammten da und dort an ganzen Häuserfronten hinter den Fenstern in festlicher Illumination die Lichter auf. Die anmarschierenden Kolonnen füllten bald, tief gegliedert den Lustgarten. Unmittelbar vor der Schloßtreppe war ein großer Raum für den später anrückenden Fackelzug freigehalten. Von der Schloßfront grüßte weithin sichtbar eine über die ganze Schloßhöhe gespannte und von Scheinwerfern angestrahlte Hakenkreuzfahne, darüber ein leuchtendes, weißes Transparent mit der Inschrift „Deutsch ist die Saar".

Um 19 Uhr trafen Obergruppenführer von Jagow, der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer und wenige Minuten später Reichswehrminister General von Blomberg in Begleitung seines Stabes ein. Im gleichen Augenblick traf die Spitze des Fackelzuges, von den Linden kommend, ein, voran die Reichswehrkapelle. In scharfem exaktem Rhythmus hallte der Parademarsch der Reichswehr-Ehrenkompanie, ein herrliches militärisches Bild im lodernden Fackelschein. Dann tönte laut das Kommando über den Platz: „Präsentiert das Gewehr!" Und unter den Klängen des Parademarsches marschierten die mehr als 300 Fahnen sämtlicher Parteigliederungen auf, der Westrampe des Schlosses auf, geführt von den Fahnenabordnungen der SA.

Anschließend eröffnete die Reichswehrkapelle unter tiefem Schweigen der Massen die Kundgebung mit dem Niederländischen Dankgebet.

Darauf kündigte Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen die Uebertragung der großen Rede des Führers an. Während auf der Rampe die Magnesiumfeuer angezündet wurden und das Schloß in seiner ganzen Front in blendender Helligkeit erstrahlte, lauschten die Hunderttausend gleich den ungezählten Millionen im ganzen Reich ergriffen den Worten des Führers und stimmten begeistert in die Beifallsstürme ein, die die Aetherwellen über hunderte von Kilometern herübertrugen vom Grenzland in die Hauptstadt des Reiches.

Nach Beendigung der Uebertragung der Führerrede sprach der stellvertretende Gauleiter Görlitzer.

Brausend erscholl das Siegheil auf den Führer über den Platz und wurde weitergetragen durch die anliegenden Straßen die noch dicht gefüllt waren von Menschen, die an der Kundgebung nicht mehr unmittelbar hatten teilnehmen können. Die Reichswehrkapelle begann darauf den Großen Zapfenstreich. Das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied beschlossen dann die erhebende Saarbefreiungskundgebung im Lustgarten.

Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches marschierten dann die Formationen zum Ehrenmal, wo Reichswehrminister von Blomberg, Obergruppenführer von Jagow und Staatsrat Görlitzer den Vorbeimarsch abnahmen.

Ueberall Saarfeiern

Berlin, 1. März. Festtagsstimmung liegt schon vom frühen Morgen an auf der Reichshauptstadt. Schon um 8 Uhr geben die Polizeikapellen auf den verschiedenen Plätzen der Reichshauptstadt ihr Frühkonzert. In sämtlichen Berliner Schulen wurden gemeinsam Feiern veranstaltet. Die Gefolgschaftsmitglieder der Fabriken, großen Geschäftshäuser und der Büros versammelten sich zum Gemeinschaftsempfang bei der Uebertragung der Rede des Reichsinnenministers und der feierlichen Flaggenhissung am Regierungsgebäude in Saarbrücken. Auch die Beamten der Ministerien, der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der städtischen Gesellschaften führten einen Gemeinschaftsempfang durch. Auf dem Kasernenhof in der Rathennowerstraße marschierte das Berliner Wachtregiment zu einer Feier der Saarrückgliederung auf. Der Kommandeur des Wachtregimentes, Oberst von Keiser, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Nach dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue schloß er mit einem dreifachen Hurra auf Vaterland und Führer, den Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Köln, 1. März. Mit großer Anteilnahme erlebte auch die Bevölkerung der Westmark am Freitag die endgültige Freiheitsstunde der Saar. Als im Verlaufe der Uebertragung der Rückgliederungsfeierlichkeiten aus Saarbrücken vom Saarbevollmächtigten „Heißt Flagge!" ertönte, gab es kein Haus, dessen Bewohner nicht durch die Hissung der Fahnen des Dritten Reiches ihre Verbundenheit mit der Saar bekundet hätte. Das Glockengläut aller Kölner Kirchen verlieh dem Ganzen eine äußerst festlich-weihevolle Stimmung.

Kiel, 1. März. Auf dem Kasernenhof in Kiel-Wik fand Freitag ein großer Wehrmachtsappell der gesamten Truppenteile des Marinestandortes Kiel statt. Die Truppenteile waren im Viereck auf dem Kasernenhof angetreten, als Punkt 10 Uhr der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, erschien. Nachdem das Saarlied verklungen war, hielt Vizeadmiral Albrecht an die Truppenteile eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Tages hervorhob und erklärte, daß das deutsche Volk ohne Schwertstreich einen Sieg erfochten habe, dessen Bedeutung in seiner vollen Tragweite noch nicht übersehen werden könne.

München, 1. März. Der denkwürdige 1. März 1935 wurde in der Hauptstadt der Bewegung, in München, in festlicher Weise begangen. Blumen und Banner, Kränze und Lorbeerbäume bildeten den Festschmuck der Stadt. Als Punkt 10.15 Uhr der Reichsinnenminister das Wort zu seiner Ansprache ergriff, stand im gleichen Augenblick der hastende Verkehr auf eine Minute still. Von den Kirchtürmen läuteten die Glocken. Die Fabriksirenen ertönten. Alles entblößte die Häupter, die Hände reckten sich zum Himmel. Das Kommando „Heißt Flagge!" hüllte augenblicklich das ganze Stadtbild in ein wunderbares Flaggenmeer.

Frankfurt a. M., 1. März. Zwei völlig ausverkaufte Sonderzüge haben tausende von Frankfurtern nach der Saar gebracht. Viele hunderte sind in Autos und Omnibussen nachgefolgt, um gemeinsam mit dem Saarvolk den großen historischen Tag zu verleben. Die Feierlichkeiten in Saarbrücken wurden in den großen Werken und bei den Behörden in einem Gemeinschaftsempfang übertragen Auch in den überaus reich mit Fahnen und Tannegrün geschmückten Straßen vermittelten zahlreiche Lautsprecher den feierlichen Akt. Gegen Mittag zog der Musikzug der Landespolizei mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt.

*

Die saarländischen Reichstagsmitglieder

DNB. **Berlin,** 1. März. Der Führer und Reichskanzler ernannte anläßlich der Feier der Saarheimkehr folgende Vorkämpfer der Deutschen Front im Saarland, die sich im Saarkampf besonders ausgezeichnet haben, zu Mitgliedern des Reichstages:

Nietmann, Dürrfeld, Welter, Eichner, Weber, Schubert, Schaub und Kiefer.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Reichsminister Dr. Frick, übergab ihnen heute nachmittag die vom Führer unterzeichnete Bestallungsurkunden.

Die Aussprache zwischen Simon und Laval

Paris, 1. März. Der politische Meinungsaustausch zwischen Simon und Laval über alle durch die französisch-englischen Erklärungen aufgeworfenen Fragen hat über zwei Stunden gedauert. In einer von Havas ausgegebenen Verlautbarung heißt es: Obwohl beide Seiten sich zum strengsten Stillschweigen verpflichtet haben, darf man doch annehmen, daß das Luftabkommen, der Donaupakt, die Aussichten für eine Rückkehr Deutschlands nach Genf und die Aussichten eines Rüstungsbeschränkungsabkommens sowie endlich der Nordostpatt, über den Laval mit dem sowjetrussischn Botschafter verhandelt hatte, einer Prüfung unterzogen worden sind.

Die Pariser Presse widmet ihre ganze Aufmerksamkeit den Besprechungen. Obgleich amtlicherseits über den Verlauf dieser Unterredungen nichts mitgeteilt wurde, stellen die Blätter übereinstimmend fest, daß sich die englische und die französische Regierung über die **Untrennbarkeit der verschiedenen in London aufgestellten Abkommensvorschläge** vollkommen einig seien. Sir John Simon, so betont man in gut unterrichteten politischen Kreisen, habe den französischen Außenminister nach dieser Richtung hin die Versicherung gegeben, daß auch seine Regierung überzeugt davon sei, daß die Londoner Vorschläge vom 3. Februar ein untrennbares Ganzes darstellten. Er habe ferner erklärt, so schreibt das „Oeuvre", daß er sich nicht als Unterhändler nach Berlin begebe, sondern gewissermaßen als Informator. Seine Aufgabe bestehe darin, die Auffassung der Reichsregierung zu den verschiedenen Punkten der Londoner Vorschläge entgegenzunehmen.

Außenminister Laval hatte am Donnersag nachmittag eine zweite Unterredung mit dem sowjetrussischen Botschafter. Laval, so erklärt das „Oeuvre", habe den Botschafter über seine Besprechungen mit Simon unterrichtet und ihm die Versicherung abgegeben, daß der Ostpakt auf keinen Fall vernachlässigt werde. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, ist dagegen der Auffassung, daß man bereits jetzt an eine Kompromißlösung denke. Man denke daran, den Ostpakt in zwei Teile zu teilen und ihn aus einem inneren und einem äußeren Ring zusammenzusetzen. Der äußere Ring enthalte nur Konsultativ- und Nichtangriffsverpflichtungen, während der innere Ring die gegenwärtigen Beistandsklauseln enthalte Diesem inneren Ring würden Deutschland und Polen nicht angehören, wenn sie auf ihrem bisherigen Standpunkt beharrten.

Kemal Atatürk wird gewählt

DNB. **Ankara,** 1. März. Kemal Atatürk wurde am Freitag erneut zum Präsidenten der Republik gewählt. Die Wahl wurde von der Nationalversammlung vorgenommen. Sämtliche 386 Abgeordnete gaben ihre Stimme für Kemal ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schädlingsbekämpfung!

Eine neue Aktion der NSV. „Schadenverhütung"

Am 3. März wird von der Reichsleitung der NSDAP., Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadenverhütung", eine Aufklärungsaktion über Schädlingsbekämpfung eingeleitet. Die Schädlingsbekämpfung wird im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Stabsleitung des Reichsnährstandes durchgeführt. Mitwirkende Organisationen sind der Reichsnährstand, die NSDAP. Reichsleitung, Hauptamt für Erzieher, NS.-Lehrerbund, der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler, die Pr. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene u. a. m.

Wenn dem Deutschen Reiche jährlich durch Schädlinge aller Art ungefähr zwei Milliarden Reichsmark verloren gehen, so ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, nichts unversucht zu lassen, um diese Schäden auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Aufgabe des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ist es, alles für das Wohl des deutschen Volkes zu tun. Es gilt nicht nur, von Zeit zu Zeit durch Hilfsaktionen der Not einzelner Volksgenossen abzuhelfen, sondern auf allen Gebieten des täglichen Lebens Aufklärung zu geben, wie die Schäden, die dem deutsche Volke zugefügt werden, unbedingt zu vermeiden sind. Das Dasein ist Kampf! Man soll nicht vergessen, daß die kleinsten Lebewesen in ihrer Unscheinbarkeit den Menschen so ungeheure Schäden zufügen, daß oft der Lebensbestand dadurch in Frage gestellt wird.

600 Millionen Reichsmark betragen allein die Unkrautschäden, d. h. jährlich gehen dem deutschen Volke 15 Prozent des Durchschnittes einer deutschen Getreideernte durch Unkraut verloren. Nach Auffassung der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann in Deutschland eine jährliche Mehrernte von 900 Millionen Reichsmark durch richtiges Beizen des Saatgutes erzielt werden. Hieraus ersieht jeder Laie schon die Wichtigkeit einer durchgreifenden Aufklärung.

Auch im Obstbau sieht es nicht besser aus. Der augenblickliche Zustand ist derart, daß der Obstschaden größer ist, als die Obsteinfuhr. Allein die Obstmade bringt einen Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark.

Der Kampf des Winzers mit den Schädlingen im Weinbau ist geradezu sprichwörtlich geworden. Nach Vorkriegsschätzungen betrug der Ausfall durch Krankheiten und Schädlinge im Pfalzweinbau ungefähr 25 Millionen Reichsmark. Diese Zahlen geben Anlaß zum Nachdenken. —

Wenn wir erfahren, daß durch den winzigen Kornkäfer allein auf den Getreideböden ein Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark angerichtet wird, so müssen wir unbedingt auf Abhilfe sinnen. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit muß aufgeklärt werden, daß der Kampf gegen die Schädlinge eine Lebensnotwendigkeit ist.

Nicht anders steht es mit den Gesundheitsschädlingen. Die Bedeutung des Wohnungs- und Körperungeziefers in gesundheitlicher Hinsicht wird fast allgemein unterschätzt. — Die Wanzenplage ist an sich noch kein Zeichen mangelnder Wohnungshygiene. Es zeugt aber stets von Mangel an Reinlichkeitsgefühl und auch von Rücksichtslosigkeit gegenüber den Nachbarn, wenn man beim ersten Auftreten dieser Tiere nicht sofort eine sicher wirkende Bekämpfungsmethode anwendet. Falsche Scham ist hier nicht am Platze. Man denke an die seelischen Störungen von Kindern, die durch nächtliche Wanzenplage unausgeschlafen zur Schule kommen und dem Unterricht nicht folgen können. — Fliegen sind schlimme Verbreiter ansteckender Krankheiten. Im Kampf gegen die Tuberkulose ist das Ausrotten der Fliegen eine zwingende Notwendigkeit. — Unzählig sind die Schädlinge, die die Gesundheit des Menschen bedrohen. Der Mensch müßte mutlos werden, wenn er keine Mittel zur Verfügung hätte, um dieser Plage Herr zu werden.

Daß von der Wissenschaft erfolgreich auf diesem Gebiete gearbeitet wurde, beweist die Tatsache, daß die Verluste an Seuchen und Epidemien stark zurückgegangen sind. Wenn man bedenkt, daß bis zu den Jahren 1866 die Verluste während der Kriege durch Seuchen größer waren, als die durch Waffen, so tritt hierbei das Tröstliche in Erscheinung, welches uns durch die hervorragende Arbeit der Wissenschaft gegeben wird.

Kampf den Schädlingen! — Helft das deutsche Volksvermögen vermehren, indem Ihr rücksichtslos an die Ausrottung der Schädlinge geht! Helft die Gesundheit und das Leben des Menschen erhalten, indem Ihr Euch eingliedert in die Front, die den Kampf gegen diese Plagegeister durchführt!

Schutz den Weidenkätzchen!

bld. Das Abreißen der Weidenkätzchen (Palmkätzchen), die im Frühling als erstes Zeichen der erwachenden Natur erscheinen, ist ein grobe Unsitte, die allmählich verschwinden sollte. Für jeden Naturliebhaber ist es ein Jammer, an Wegen und Waldrändern die geplünderten und übel zugerichteten Sträucher zu sehen. Laßt doch anderen, die nach Euch denselben Weg wandern, auch eine Freude! Denkt aber auch an den wirtschaftlichen Schaden, den ihr durch Eure Gedankenlosigkeit anrichtet. Der Blütenstaub der Weidenkätzchen, der Haselnuß- und anderer Frühblüter ist das erste Futter für die Bienen, mit dem sie ihre junge Brut ernähren. Wird ihnen dieses Futter genommen, so ist die Entwicklung gefährdet und die Erzeugung zahlreicher Jungbienen, welche später die Blüten unserer Obstbäume, Beerensträucher, Feld- und Gartengewächse befruchten sollen, unmöglich. Wir haben die Bienen nicht nur zur Gewinnung des edlen Honigs, sondern auch zur Befruchtung der Blüten dringend nötig. Ohne Bienen kein einträglicher Obstbau; ohne Bienen keine ausreichenden Samenernten! Denkt nicht etwa: „So ein paar Zweige, das kann doch nichts schaden". Hier gilt der Satz: „Viele Wenig machen ein Viel." Uebrigens ist nach der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. 3. 1933 das unberechtigte Befördern, Feilhalten und Verkaufen von Weidenkätzchen strafbar. Wer Weidenkätzchen zum Verkauf anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb schriftlich auszuweisen. Die Lehrer erwerben sich ein Verdienst, wenn sie die Schuljugend auf diese Dinge hinweisen, ebenso die Polizeiorgane, wenn sie scharf darauf achten, daß hier kein Mißbrauch getrieben wird.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Da die Wirbeltätigkeit bei England fortbesteht, ist auch noch für Sonntag und Montag mit raschem Wechsel von Aufheiterung, Bewölkung und Niederschlägen zu rechnen.

Erwerbe die Holzgabel des WHW
sie ist ein praktischer Gebrauchsgegenstand und hilft den Armen.

Baden

Karlsruhe, 1. März. (Nord und Süd.) Zu den Arbeiten an der Pfinz-Saalbach-Korrektion trafen in diesen Tagen 400 freiwillige Arbeitsmänner aus dem Arbeitsgau Kiel in Karlsdorf und in Weingarten (bei Karlsruhe) ein. 200 Mann wurden in Karlsdorf einquartiert, der andere Transport mit weiteren 200 Mann fand in Blankenloch Unterkunft. Die norddeutschen Arbeitsmänner wurden von ihren süddeutschen Kameraden und von der Bevölkerung herzlich aufgenommen.

Pforzheim, 1. März. (Straßenraub.) In der Friedensstraße wurde am Mittwoch abend eine 27 Jahre alte Haustochter, die sich in Begleitung einer Frau befand, von einem Unbekannten von hinten angefallen, nachdem dieser kurz zuvor den beiden Frauen begegnet war. Der Täter griff nach der Handtasche des Mädchens; dieses hielt sie aber fest, worauf der freche Geselle das Mädchen mit roher Gewalt zu Boden riß und zwei bis drei Meter weit schleifte. Dann flüchtete er mit der Handtasche, die u. a. 7 RM. Bargeld enthielt und entkam in der Dunkelheit.

Heidelberg, 1. März. (Ueberfahren.) Mittwoch abend wurde an der Friedrichsbrücke der 65jährige Elektroinstallateur Hans Diesbach von einem Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus starb.

Freiburg, 1. März. (Revision verworfen.) Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe hat die Revision des am 5. Dezember 1934 vom Freiburger Schöffengericht wegen schwerer Untreue zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilten Georg Zörgiebel aus Offenbach am Main verworfen.

Schwörstadt, 1. März. (Autozusammenstoß.) Zwischen Ober- und Niederschwörstadt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Lastkraftwagen. Der Fahrer des Personenautos, ein Herr Probst aus Säckingen, erlitt schwere Brustkorbverletzungen, ein mitfahrender Herr aus Säckingen trug schwere Kopfverletzungen davon. Der Führer des Lastkraftwagens kam mit dem Schrecken davon.

Seckach b. Adelsheim, 1. März. (Lastwagenunfall.) Am Mittwoch ist ein von Miltenberg kommender Lastwagen mit Anhänger an einer leichten Kurve bei Zimmern dadurch schwer verunglückt, daß plötzlich der vordere rechte Reifen platzte und der Fahrer die Herrschaft über die Steuerung verlor. Der Wagen stürzte die etwa sechs Meter hohe Böschung hinab in den Bach. Der Anhänger überschlug sich und kam quer über den Lastwagen zu liegen mit den Rädern nach oben. Die ganze Ladung, aus Mainsand und Schwemmsteinen bestehend, flog bei dem Sturz in den Bach und auf die Wiesen. Die an der Böschung stehenden Bäume sind wie abgemäht. Von den beiden Fahrern erlitt nur der eine Schnittwunden im Gesicht und an den Händen.

Obersasbach, 1. März. (Wilderer.) Der Pächter der hiesigen Gemeindejagd hat zwei 17jährige Burschen von hier beim Wildern erwischt. Sie wurden ins Gefängnis gebracht.

Blumberg, A. Donaueschingen, 1. März. (Verunglückt.) Der Bergarbeiter August Meister aus Eschach ist im alten Bergwerk tödlich verunglückt. Der Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß ein Tau brach und die daran hängenden Rollen niederstürzten.

Konstanz, 1. März. (Hemdglonkerumzug.) Mit voller Macht hat am Schmutzigen Donnerstag in Konstanz der Fastnachtsbetrieb eingesetzt. Am Vormittag wurden die Räte der sechs Konstanzer Narrengesellschaften vom Oberbürgermeister der Stadt empfangen. Am Nachmittag entwickelte sich auf allen Straßen ein lebendiges Fastnachtstreiben. Den Höhepunkt des Schmutzigen Donnerstag bildete aber am Abend der traditionelle Konstanzer Hemdglonkerumzug. Sämtliche Schulen der Stadt beteiligten sich in diesem Jahre zum ersten Male an diesem Umzug. Etwa 2000 Schüler und Schülerinnen zogen in den ersten Abendstunden mit weißem Hemd, mit Fackeln, Kochtopfdeckeln und Lampions unter ohrenbetäubendem Lärm durch die von Tausenden umsäumten Straßen der Stadt. Auf vielen Transparenten hatten die Schüler in humorvoller Weise ihre Lehrerschaft und die verschiedenen Vorgänge während des Schuljahres verulkt.

— **Eröffnung des Landesbads in Baden-Baden.** Das Landesbad in Baden-Baden wird am Dienstag, den 5. März 1935, wieder eröffnet.

Aus dem Gerichtssaal

2½ Jahre Gefängnis für Erpressungsversuch

Mannheim, 1. März. Vor 23 Jahren wurden in den IG. Farben Rezepte für ein Fabrikationsverfahren gestohlen. Erst im Oktober 1932 kam der Verbleib der Rezepte ans Tageslicht durch eine Verhandlung gegen den 41jährigen Wilhelm Eckert aus Ludwigshafen und einen gewissen St. aus Ludwigshafen wegen unlauteren Wettbewerbs. Eckert wurde damals zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Am 2. August 1934 aus dem Gefängnis entlassen, suchte er sofort wieder die angeblich von ihm vom Original gefertigten Abschriften zur Erpressung bei den IG. Farben auszunützen. Er schrieb der Firma zwei Briefe, in denen er etwa 3000 RM. verlangte, um einen Alimentationsprozeß durchzuführen. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen versuchter Erpressung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Schwurgericht Offenburg

Offenburg, 1. März. Wegen Kindstötung in zwei Fällen und Abtreibung hatte sich die Klara Schmidt aus Windschläg vor dem Schwurgericht Offenburg zu verantworten, sowie Joseph Karl und Camille Kohler aus Oberschopfheim wegen Beihilfe zur Abtreibung. Der Fall Kohler wurde abgetrennt, da Kohler nach der Entlassung aus der Untersuchungshaft flüchtig ist. Karl wurde freigesprochen, weil seine Strafe nicht über sechs Monate betragen hätte und er deshalb unter das Straffreiheitsgesetz fällt. Die Klara Schmidt wurde wegen Kindstötung in zwei Fällen und Abtreibung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren vier Monaten verurteilt.

Schöffengericht Waldshut

Waldshut, 1. März. Im November letzten Jahres machten acht junge Leute mit einem neuen Viersitzer-DKW-Personenwagen von Lörrach nachts noch einen Ausflug nach Schopfheim. Bei dem neblig-nassen Wetter kam der Wagen auf der vereisten Landstraße an der gefährlichen Kurve in Gündenhausen ins Schleudern, fuhr auf die Randsteine auf und dann gegen eine Telegraphenstange. Die linke Seite des Wagens wurde dadurch aufgerissen und eine junge, in Lörrach tätige Serviertochter aus Schwerzen so schwer verletzt, daß sie an den Folgen der inneren Verblutung noch in der gleichen Nacht starb. Die übrigen Insassen wurden ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt. Wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung sprach das Schöffengericht Waldshut eine Gefängnisstrafe von einem Monat gegen den unglücklichen Wagenlenker aus. Das Amtsgericht Schopfheim hatte vorher durch Strafbefehl eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen verfügt.

Der Hochseefischfang

Der Hochseefischfang und das WHW.

Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß im Süden unseres Vaterlandes der Seefisch nicht so beliebt ist wie er es eigentlich verdient. Denn der Seefisch ist ein hochwertiges und dabei billiges Nahrungsmittel. Nicht zu vergessen ist hierbei, daß unsere Nordseefischer nur dann Verdienst haben, wenn der Absatz ihrer Fischfänge ein guter ist.

Mit zirka 350 Fischdampfern verteilt sich die Flotte der deutschen Hochseefischerei auf die Fanggründe der nördlichen Nordsee, bei Island, in der Barentsee und bei der Bäreninsel. Die großen Fänge von Seefischen gelangen laufend auf die Seefischmärkte. Vom Großhandel werden sie hier sofort dem Handel und der Bearbeitung zugeführt. Eine wunderbare Organisation sorgt für den sofortigen Vertrieb der Fische. In besonderen Eiswagen wird der Fisch in alle Gaue unseres Vaterlandes versandt.

Um der Hausfrau Mühe und Arbeit zu sparen wird der Fischfang in Filets, also Stücke ohne Kopf und Schwanz, Häute und Gräten verarbeitet und in Pergamentpapier eingeschlagen.

Die Behandlung der Fische untersteht der Kontrolle der staatlichen Fischmarktverwaltung und dadurch ist der Verkauf von nur frischer und einwandfreier Ware gewährleistet. Durch eine rege Werbung wird nach und nach der Seefisch auch in Süddeutschland bekannt und wird mehr gefragt.

Um nun auch den Minderbemittelten in den Genuß dieses hochwertigen Nahrungsmittels zu setzen, hat der Reichsbeauftragte für das WHW. 1934/35, wie auch schon im letzten Winter, veranlaßt, daß im ganzen Reich die Versorgung der Hilfsbedürftigen mit Fischfilets vorgenommen wird.

Die Bestellungen der Fischfilets für das WHW. werden durch die Gaubeauftragten aufgrund der vorliegenden Bedarfsmeldungen an die Hochseefischerei geleitet. Der Versand der Fische erfolgt von dort aus direkt an die Bedarfsorte. Die Fischausgabe wird größtenteils durch den örtlichen Fischkleinhandel vorgenommen. An dieser Stelle sei diesen für ihre hilfsbereite Mitarbeit am WHW. gedankt.

Auch die Reichsbahn hat in anerkennungswerter Weise für die Eiltransporte der Fische Frachtfreiheit gewährt. So ist es möglich, daß mit Hilfe aller Beteiligten die Fischfilets an die Hilfsbedürftigen kostenlos abgegeben werden können.

In den 3 letzten Monaten, also Dezember, Januar und Februar konnten im Gau Baden rund

335 700 Pfund

Fischfilet ausgegeben werden.

Im Monat März werden im Rahmen des WHW. noch zwei Fischausgaben folgen. Diese Zahl zeigt, wie das WHW. dafür gesorgt hat, daß die bedürftigen Volksgenossen das so bekömmliche Nahrungsmittel erhalten. Es ist auch zu erwarten, daß die Fischaktion des WHW. für die kommende Zeit den Fischverbrauch größer macht, damit so der deutschen Hochseefischerei und den Fischbetrieben an der Nordsee mehr Arbeit und Absatzmöglichkeit gegeben wird.

Das Schaf in der Erzeugungsschlacht

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein; das wissen wir alle. Auch wenn wir von den geistigen Gütern absehen, die ein Mensch haben soll, um sein Leben erst lebenswert zu machen, gibt es an irdischen Dingen noch gerade genug, die uns notwendig sind. Denken wir nur an die Kleidung. Die wenigsten von uns haben sich bisher Gedanken darüber gemacht, auf welchem Wege die wollenen oder halbwollenen Kleidungsstücke für das deutsche 65-Millionen-Volk beschafft werden. Neben der Sicherung der Nahrungsfreiheit ist aber auch die Sicherstellung einer gewissen Unabhängigkeit in der Versorgung mit Bekleidung eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Man sollte meinen, daß uns die Kriegsjahre, als unsere Schulkinder Brennesseln sammeln mußten, da einen gehörigen Denkzettel gegeben hätten. Haben sie doch gezeigt, wohin es führen kann, wenn die Belieferung mit Wolle nahezu ganz dem Ausland überlassen wird. Textilrohstoff-Knappheit bedeutet aber nicht nur Mangel an notwendigen Kleidungsstücken, sondern auch Erwerbslosigkeit für Tausende von Volksgenossen, nämlich für die Beschäftigten der Textilindustrie, die sich mit der Herstellung der Kleidungsstücke befaßt und etwa eine Million Menschen beschäftigt.

Damit sind wir aber auch schon bei unserer Schafzucht angelangt. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten wir bei wesentlich geringerer Bevölkerungszahl in Deutschland noch 28 Millionen Schafe, heute sind es deren kaum noch 3½ Millionen. Während wir vor hundert Jahren noch Wolle ausführen konnten, sind wir inzwischen ein Land geworden, das seinen Wollbedarf zu 95% im Ausland deckt.

Daß dieser Zustand nicht bestehen bleiben kann, ist keine Frage. Es ist vielmehr eine volkswirtschaftliche Selbstverständlichkeit, alle erdenklichen Anstrengungen zu machen, um die weitere Vernichtung der deutschen Schafzucht zu verhindern, und sofort mit dem Wiederaufbau zu beginnen. Natürlich läßt sich die deutsche Schafzucht nicht nach Belieben ausdehnen, denn wir haben in Deutschland keinen Grund und Boden, der ausschließlich den Schafen zur Verfügung gestellt werden kann, wie dies beispielsweise in Australien der Fall ist. Wir haben in den landwirtschaftlichen Betrieben aller Größenklassen die Möglichkeit, Schafe mit in den Betrieb einzustellen. Daneben gibt es bei uns noch genügend große Flächen von Oed- und Unland, die eine bedeutende Menge von Schaffutter abwerfen.

Das bedeutet, daß eine Vermehrung der deutschen Schafzucht verhältnismäßig leicht möglich ist, ohne den landwirtschaftlichen Betrieb überhaupt oder wesentlich umstellen zu müssen. Insbesondere liegt eine Erhöhung des deutschen Schafbestandes auf 10 Millionen Stück ohne weiteres im Rahmen des Möglichen. Diese geforderte 10 Millionen Schafe stellen aber heute die Menge von Woll-Lieferanten dar, die unbedingt notwendig ist zur Bereitstellung der erforderlichen Mindestmenge von Wolle für den deutschen Bedarf.

Ueber den Absatz der Wolle braucht sich der deutsche Bauer heute keine Gedanken mehr zu machen. Er liefert sie einfach der Wollverwertung bzw. an deren Sammelstellen ab. Durch ein entsprechendes Festpreis-System für deutsche Wolle ist die Gewähr dafür gegeben, daß die eingelieferte Wolle jeweils den in Deutschland bestmöglichen Preis erzielt. Jeder, der deshalb heute wieder Schafe anschafft, oder seine Schafhaltung vermehrt, kann dies mit ruhigem Gewissen tun.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich"!

Das WHW beschäftigt die Schnitzer und Schneffler des Hochschwarzwaldes

Schwarzwald! überall denkt man, wenn man von unserem Schwarzwald spricht, an Urlaub und Erholung. Sei es im Winter, wenn die Zeitungen vom weißen Sport berichten, sei es im Sommer, wenn die Sonne lacht und man von Tannenwäldern, rauschenden Wassern, lieblichen Vogelgesang und grünen Wiesen träumt. Und wer einmal im Schwarzwald war, wird diese schönen Tage nie vergessen.

Doch haben wir uns schon einmal mit den Menschen dieses Gebietes unserer Heimat beschäftigt? Wissen wir, wovon sie leben und was sie treiben? Industrie und Landwirtschaft kennen die Bewohner infolge des Klimas, der Bodenbeschaffenheit und des Fehlens von geeigneten Zufahrtsstraße kaum. Was aus dem Boden herausgeholt wird, reicht kaum zur Bestreitung des Lebensunterhaltes der eigenen Familie. Da aber die Menschen selbst einfach und anspruchslos sind, halten sie fest in Treue an ihrer Heimat. Der Holzreichtum des Waldes brachte die Bewohner mit der Holzbearbeitung näher. Die einen sind Holzfäller und Waldarbeiter, die andern wieder bearbeiten das Holz zu praktischen Gegenstäden, sind Holzschnitzer und Schneffler. Aber auch die Holzschnitzerkunst, die das Holz kunstvoll gestaltet, aus ihm Menschen und Tiere schafft, ist hier daheim. Und als die ersten Uhren im Schwarzwald hergestellt wurden, beschäftigte sich mancher Hochschwarzwälder mit der Holzschnitzkunst. So entstand ein Heimgewerbe, das den überwiegenden Teil der Hochschwarzwaldbewohner beschäftigte und einen einträglichen Gewinn brachte. Erst die vergangene liberalistische Zeit, das Fortschreiten der Industrie ließ den in aller Stille schaffenden Volksgenossen vergessen. Die Schwarzwalduhren wurden unmodern. Die Möbel wurden glatt und schmucklos und so kam es, daß im Schwarzwald bittere Not einzog.

Erst das WHW des deutschen Volkes in Baden hat bei seinen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dieser Volksgenossen gedacht. Bereits im letzten WHW wurden den Schnitzern und Schnefflern des südlichen Schwarzwaldes durch die Anfertigung der Holzlöffel Arbeit und Brot gegeben. Nagelschilder mit schönen Schwarzwaldmotiven wurden sowohl von der Gauleitung der NSDAP als auch vom WHW bestellt und vertrieben. Im Sommer wurden die schönen Kinderbreilöffel angefertigt. In diesem WHW zeugten die schönen handgeschnitzten Tannenzweige von der Kunst unserer Schwarzwälder. Und auch jetzt, bei der letzten Reichssammlung des WHW, gedenken wir unserer Schwarzwaldschnitzer und Schneffler, wenn wir die schönen handgeschnitzten Holzgabeln erwerben.

Der Holzlöffel des letzten WHW und die Holzgabel dieser Tage sollen uns an die Hilfe erinnern, die wir im Rahmen des WHW in echter Volksgemeinschaft den Bewohnern des schönsten Teiles unserer Heimat angedeihen ließen.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Fasching-Sonntag, 3. März:

7.00 Abbruch des alten Funkhauses: 1. Veschperkonzert, dazwischen Funkberichte von den Abbrucharbeiten, 2. Zeitangabe, Nachrichten, Gymnastik, 3. Grundsteinlegung des neuen Funkhauses, 4. Zweites Veschperkonzert, 5. „Deutsches Volk — Deutsches Erbe", 6. Richtfest des neuen Funkhauses „Die Wellenschaukel"
13.00 Aus München: Brodelnder Fasching
14.30 Große Versteigerung im alten Funkhaus
16.00 Aus Frankfurt: Heiteres Faschingkonzert
17.00 Bunter Abend am Nachmittag
20.00 „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!"
22.00 Nachrichten (kein Scherz)
22.30 Aus Köln: So können wir die Dinge nicht sehen
24.00 Nachtmusik der Nacht- und Schieß-Gesellschaft.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm

6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 1 (Glucker)
6.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
7.00 Frühkonzert
8.30 Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Gymnastik 2 (Glucker)
8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
10.00 Nachrichten
11.15 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame Stuttgart
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
13.00 Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
20.00 Aus Stuttgart: Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 4. März:

10.15 Aus Hamburg: Bauer zwischen Meeren
10.50 Faschingsschwank aus Wien
12.00 Mittagskonzert
13.15 Aus Karlsruhe: Unterhaltungskonzert
15.30 Bauernfreud zur Faschingszeit
16.00 Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert
18.00 Ein argentinischer Peon berichtet
18.30 „Freudensprünge"
19.00 Aus Breslau: Karnevalsmusik
20.10 Aus Berlin: „Fruchtsalat"
22.20 Aus Stuttgart: Tanzmusik
1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 5. März:

10.15 Fremdsprachen: Englisch
10.45 Aus Karlsruhe: „Immer lustig — immer froh"
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde: „Prinz Karneval"
16.00 Nachmittagskonzert
17.15 „Narro Narro siebe Si, siebe Si send Narro gsi!"
18.00 Französischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 Nach Frankfurt: „Heut' ist Fasching"
20.15 „Maskentanz und Mummenschanz"
22.20 Aus München: Faschings-Kehraus
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 6. März:

10.15 Aus Hamburg: „Das Volkslied in der deutschen Oper"
10.50 Rich. Strauß, Sonate für Violoncello und Klavier
12.00 Aus Mannheim: Mittagskonzert
13.15 Nach Frankfurt: Aus deutschen Opern
15.00 „Tante Näle erzählt"
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
17.30 Heitere Klaviermusik
18.00 Lernt morsen!
18.15 Kurzgespräch
18.30 „Mit einem heiteren und einem nassen Auge"
19.00 Aus Köln: Besinnliche Heiterkeit
20.15 Aus München: Stunde der jungen Nation: „Der Kampf als Lebensgesetz"
20.45 „Aschermittwoch"
22.30 Heinrich Schlusnus singt
23.30 Aus Leipzig: Nachtmusik
24.00 Aus Baden-Baden: Nachtkonzert
1.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Dein Umsatz hebt sich,
wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt" auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 1. März

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,633	0,637
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	11,945	11,975
Frankreich (100 Frc.)	16,43	16,47
Holland (100 Gulden)	168,40	168,74
Italien (100 Lire)	21,14	21,18
Norwegen (100 Kr.)	60,04	60,16
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,469	2,473

Börsen

Berliner Börse vom 1. März. Die Börse eröffnete ruhig, aber überwiegend befestigt. Die Ermäßigung der Bankzinsen wurde mit Befriedigung aufgenommen; auch erwartet man, daß dadurch wieder mehr Anleihebedürfnis vom Geldmarkt auf den Kapitalmarkt verlegt wird. Am Anleihemarkt hatten Stadtanleihen Steigerungen von 1—2 Prozent gegenüber den letzten Notierungen. Auch Provinzialanleihen meist über 1 Prozent höher. Von Reichsanleihen hatten Altbesitz etwas Interesse, ebenso die Auslosungsanleihen der Länder. Tägliches Geld fest 4,12—4,36 Prozent.

*

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die Börse zeigt sich weiterhin sehr widerstandsfähig. Größeres Interesse zeigte sich nur für einige Spezialwerte, so für Reichsbankpapiere und in Erwartung auf höhere Dividendentaxen in Linoleumwerten. Die große Masse des Publikums bewahrt immer noch weitgehende Zurückhaltung. Am Rentenmarkt blieb die Geschäftstätigkeit sehr ruhig. Nachfrage aber auch Angebot waren sehr gering.

Geldmarkt. Der Geldmarkt war, allem unter dem Einfluß des Ultimos, verhältnismäßig angespannt. Die Hauptursache der Verknappung scheinen nach wie vor die fortschreitenden Einzahlungen der Deutschen Girozentrale auf die von der Sparkassenorganisation übernommenen 500 Millionen Reichsanleihen zu bilden. Diese Einzahlungen dürften inzwischen auf etwa 300 Millionen angewachsen sein. Angesichts der Fortdauer dieser Einzahlungen war am Geldmarkt neue Nachfrage für Privatdiskonten und Schatzanweisungen nicht in allzu großem Umfange vorhanden. Dagegen blieben Reichsschatzwechsel gesucht. Erwartungsgemäß sind die bisherigen Stillhalteabkommen auf ein weiteres Jahr verlängert worden. Erfreulich ist dabei die Herabsetzung der Zinsen, die die deutsche Wirtschaft für ihre kurzfristigen Kredite aufzubringen hat, und die Beseitigung der bisher noch vorgesehenen Kapitalrückzahlungen in Devisen.

Produktenmarkt. Die Marktlage an den Brotgetreidemärkten hat sich nicht nennenswert geändert. Das Geschäft hält sich in den gewohnt stillen Bahnen. Der Bedarf der Mühlen ist nach wie vor gleichbleibend, da sich im Mehlgeschäft keine nennenswerte Veränderung hinsichtlich des Absatzes zeigt. Der Futtermittelmarkt ist nach wie vor knapp. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 204, Roggen 164, Futtergerste 165, Hafer 165 RM. je pro Tonne und Weizenmehl 27.70 und Roggenmehl 22.80 RM. pro Doppelzentner. Am Stuttgarter Großmarkt für Getreide und Futtermittel kosteten Wiesenheu 10 und Stroh 5 RM. pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer war mit 100,7 gegenüber der Vorwoche (101,0) um 0,3 Prozent niedriger. Agrarstoffe waren etwas zurückgegangen, industrielle Rohstoffe und Halbwaren lagen unverändert, während industrielle Fertigwaren leicht anzogen. Die deutschen Messen und Ausstellungen bilden einen hoffnungsvollen Auftakt für die Wiedereroberung des Weltmarktes. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wird die Ausstellerzahl 8000 übersteigen, d. h. um 10 Prozent höher sein als 1934; nach den bisherigen Anmeldungen rechnet man mit 3000—4000 ausländischen Besuchern mehr als im vorigen Jahr. Ein ganz großer Erfolg war die Automobilausstellung in Berlin. Auch hier ist der starke Auslandsbesuch aufgefallen, der auf die Wertschätzung deutscher Präzisionsarbeit auch jenseits unserer Grenzen schließen läßt.

Viehmarkt. Die Schlachtviehmärkte nahmen in der abgelaufenen Woche größtenteils einen ruhigen Verlauf. Verschiedentlich kam es zu kleineren Verlusten. Die Ursache hierfür war das anhaltend unbefriedigende Fleischgeschäft, das mehrfach größere Restbestände hinterließ. Bei Schweinen hat sich der Preisstand voll behauptet, auch Kälber hatten teilweise Preiserhöhungen zu verzeichnen. Für Rinder hat sich wenig geändert.

Holzmarkt. Die Holzmärkte haben verhältnismäßig gutes Geschäft. Das milde Wetter hat die Hoffnungen auf die baldige Wiederauflebung des Baumarktes angeregt. Der Schnittwarenmarkt erholt sich nur langsam.

Wirtschaft

Lebenshaltungskosten im Februar 1935. Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich im Durchschnitt Februar 1935 auf 122,5 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (122,4) kaum verändert. Im einzelnen betragen die Kennziffern für Ernährung 119,5 (plus 0,1 Prozent gegen Januar), für Bekleidung 117,1 (plus 0,3), für Heizung und Beleuchtung 127,5 (minus 0,1), für Wohnung 121,2 (unv.) und für Verschiedenes 140,4 (unv.).

Verlängerung des Handelsabkommens mit Rumänien. Das vorläufige deutsch-rumänische Handelsabkommen vom 18. Juni 1930 nebst Zusatzprotokoll, das am 28. Februar 1935 abgelaufen ist, ist durch Notenwechsel bis zum 31. März 1935 einschließlich verlängert worden.

Unser Sternhimmel im März

In seinem fast unmittelbar nach dem Erscheinen bereits berühmt gewordenen Buche „Jahresringe" sagt der Verfasser Alfred Hoche über sein seelisches Verbundenfühlen zur Sternenwelt: „Treue und erzieherische Begleiter sind mir lebenslänglich die Sterne gewesen . . . Es gibt Großstädter, die niemals einen Blick zu den Sternen emporschicken, und vielen Menschen bedeuten sie nichts; ich habe schon als Kind mit ihnen Freundschaft geschlossen. Sie in ihren von uralter Phantasie geschaffenen Bildern zu sehen, erscheint als müßige Spielerei; es ist aber doch mehr. Man stelle sich vor, was für ein triviales Schauspiel der nächtliche Himmel darbieten würde, wenn seine Lichtpunkte angeordnet wären wie auf dem amerikanischen Sternenbanner. Das Kommen und Gehen ihrer immer gleichbleibenden Gestalten verlegt für den Kundigen den Wandel der Jahreszeiten auch an den Himmel. Eine Ferne, in der man weilt, wird erst zur Fremde, wenn nicht mehr die Sternbilder der Heimat am Himmel stehen. Das Wissen um ihre Entfernungen von uns und voneinander vermittelt wie nichts anderes das Ahnen der Unendlichkeit von Raum und Zeit."

Wir Deutschen sind besonders geneigt, den Sternhimmel mit sachlicher Gewissenhaftigkeit u. Unermüdbarkeit zu durchforschen und dabei zu ihm in eine Art geheiligter Freundschaft zu treten. Der Umstand, daß ganz klare Sternennächte in unserer Zone manchmal über Monate hinweg wie Ausnahmen erscheinen, erhöht uns das Feierliche und Erhabene ihres zeitweiligen Anblicks. Die Geheimnisse, die jeder Blick zum nächtlichen Firmament dem Nachdenklichen zum Bewußtsein bringt, verbindet seine Seele ebenso unablösbar mit den Gestirnen wie die Erkenntnisse, Entdeckungen und Hypothesen, mit denen die Wissenschaft die wahre Natur des Sternenalls zu entschleiern sucht.

Die Februarnächte boten in ihrer überwiegenden Zahl anstelle der geruhsam leuchtenden Gestirne das Schauspiel sturmgejagter Wolken. Auch sie sind dem poetisch empfindenden Naturfreund ein Gegenstand nie versagenden Genusses, sei es, daß sie in düsterer Masse über uns hinziehen, oder in Vollmondnächten in silberner Durchleuchtung und in aufgelösten Gestalten am Sammetblau des Himmels vorüber eilen. Zur Genugtuung für uns ist der März in der Lage, uns für die im Februar entgangenen Sternbeobachtungen vollkommen zu entschädigen. Venus beherrscht den Abend und Jupiter den frühen Morgen, beide in einer Leuchtkraft, welche sogar das Dämmerlicht weit überstrahlt, so daß man die beiden von der Astrologie bekanntlich ganz besonders hoch geschätzten Planeten gar nicht übersehen kann. Und noch immer schmückt „Orion" nebst seinem Gefolge reizvoller Gestirne das vormitternächtige Firmament.

Die Tage sind zwar schon bedeutend länger als in der Winterszeit, bringt uns doch der 21. März die Frühlings-Tagundnachtgleiche; aber von halb 8 Uhr ab, also zu gut bürgerlicher Zeit entfalten die Sterne ihren vollen Glanz. Genau im Süden strahlt Sirius — nicht zu verwechseln mit Venus, die in der Abenddämmerung so hell leuchtete, jetzt aber am Westhorizont im Untergang begriffen ist. Die Linie Sirius-Nordstern führt auf halbem Weg durch das Sternbild der „Zwillinge", dessen längliches Viereck fast gerade über unserm Scheitel steht, und dessen unterste Sterne schon in die „Milchstraße" hineinragen; von den beiden Dioskuren Kastor u. Pollux ist der zweite der hellere. Noch heller leuchtet etwas nordwestlich von jenen die schöne Kapella, Hauptstern im „Fuhrmann", dessen Fünfeck an dieser Stelle die „Milchstraße" gerade überquert. Eine Linie von Kapella nach Südosten stößt jenseits der „Zwillinge" auf Prokyon im „Kleinen Hund"; man merke sich die Mitte dieser Linie, denn das ist (ungefähr) die Stelle, wo im Juni die Sonne tatsächlich stehen wird. Ihr gegenwärtiger Ortspunkt ist im Sternbild der „Fische", während der Kalender nach altem Brauch das „Zeichen des Widders" als Frühlingspunkt registriert. Der Kopfstern des Orion" Beteigeuze steht ungefähr in der Mitte zwischen Kapella u. Sirius; der helle Fußstern des Orion (unten rechts) heißt Rigel. Ueber letzterem steht Aldebaran im „Stier" und unweit weiter rechts die „Plejaden". Oestlich von den „Zwillingen" nähert sich das Tierkreisbild des „Löwen" (wie ein flaches Trapez) dem Meridian; sein hellster Stern, der goldfunkelnde Regulus fußt genau auf der „Ekliptik". Mit dem Glas betrachte man das Mittelfeld zwischen Regulus und den Zwillingen; hier sind etliche schwächere Sterne zu erkennen, die einen Dreistrahl bilden und in ihrer Mitte ein Sternhäufchen umschließen; letzteres heißt in der populären Sternsprache „Krippe" und das Einzelsternchen darüber das „Eselchen"; die ganze Gruppe aber ist das Bild des „Krebses", die „Krippe" ist einer der Punkte der „Ekliptik".

Während unseres Zusehens sind im Osten neue Sterne emporgestiegen, von denen einer besonders helles, rötliches Licht ausstrahlt; es ist der Planet Mars, der von nun an längere Zeit die Nächte beherrscht. Er befindet sich jetzt im Sterngefilde der „Jungfrau", überstrahlt aber deren hellsten Punkt Spica um ein Bedeutendes. Eine Beobachtung beider Sterne durch den Monat hindurch ergibt eine westliche Bewegung des Mars über Spica hinweg gegen den „Löwen" hin. Bis Mitte Mai wird er diesen Weg zur Hälfte zurückgelegt haben. Es wird dann ein kurzer Stillstand eintreten, worauf Mars sich wieder zu Spica zurück begibt. Sein Weg hat dann östliche Richtung, was der Fachmann als „rechtläufig" bezeichnet; gegenwärtig also bewegt er sich „retrograd" oder „rückläufig".

Gegen Mitternacht erscheint auch Jupiter am Osthimmel; wer ihn mit dem Auge gefaßt hat, wird ihn morgens noch bei voller Tageshelle im Süden stehen sehen.

Indem wir nach unserer allgemeinen Himmelsschau den Verlauf des „Tierkreises" besonders feststellen: Spica u. Mars, Regulus, Krippe im Krebs, rechter Fußstern der „Zwillinge", so fällt uns auf, wie steil diese Bahn gegenwärtig von ihren Horizontpunkten aufwärts steigt. Das gibt günstige Aussicht für das Erkennen des Zodiakallichtes am Westhimmel nach Sonnenuntergang. Dies gilt vor allem für die erste Monatshälfte, in der auch der Neumond den Himmel freigibt zu ungehinderter Schau. —ß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gasthaus zur „Blume" Durlach Tel. 304 „Blumen-Kaffee" Tel. 68

Fastnacht-Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag in sämtlichen Räumen **Karneval-Treiben!** *Fastnacht-Sonntag und Dienstag* **Großer öffentl. Masken-Ball!** Ballorchester Schleifer — Hilb

---

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes Kind

Irene

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 14 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

DURLACH, den 2. März 1935.

In tiefer Trauer:

Familie Engelhorn u. Tochter Lieselotte.

Beerdigung Montag nachmittag ½3 Uhr.

„Union"-Briketts ist die Parole,

Wenn ich mir meinen Brennstoff hole!

Bekenntnisgemeinschaft der evangel. Kirche in Durlach.

Zu einer

geschlossenen Versammlung

laden wir die Mitglieder auf **Dienstag, den 5. März 1935 abends 8 Uhr in den oberen Saal des Vereinshauses, Zehntstraße 4** herzlich ein mit der dringenden Bitte um vollzähliges Erscheinen.

Es wird sprechen der Landesvorsitzende

Pfarrer Dürr aus Pforzheim.

Die roten Mitgliedskarten sind als Ausweis mitzubringen.

Der Bruderrat:
H. Renner, Kirchenrat i. R., Vorsitzender.

Turnerschaft Durlach 1846 E. V.

Am **Samstag, den 9. März 1935, pünktlich 9.15 Uhr** beginnend, findet im Heim an der Grötzingerstraße eine

außerordentliche Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Annahme der Einheitssatzung des R.f.L. und der D.T.
2. Wahl des Vereinsführers und der Kassenprüfer.
3. Genehmigung des Haushaltvoranschlages.
4. Berufung der Mitarbeiter.
5. Arbeitsplan für 1935.
6. Verschiedenes.

An die Tagesordnung schließt sich eine Dietstunde an.

Ich bitte vor allem die ausübenden Mitglieder um restloses Erscheinen. Gut Heil und Heil Hitler!

Der Vereinsführer.

Zur Einsegnung

gute u. preiswerte Schuhe!

Lackspangen, Binde- u. 3 Oesenschuhe gute Paßform m. hübscher Vezierung 6.90 5.80 **4.90**
Wildlederspangen, Binde- u. 3 Oesenschuhe feine geschmackvolle Ausführung . 7.50 6.50 **5.90**
Knabenstiefel, Rindbox u. Boxcalf gute Qualität 7.50 **6.90**
Knabenhalbschuhe, Boxcalf, Lack u. Mattleder-Ausführung 7.50 6.80 **5.90**

Größte Leistungsfähigkeit in Qualität und Preis!

Schuh-Albrecht.

LAMM

Sonntag und Dienstag ab 4 Uhr

Faschings-Tanz

Durlach-Aue

Gasthaus zur Blume

Sonntag Großer Kappenabend

Motto: Start nach Stuttgart

wozu freundlichst einladet **J. Emmert.**

Großer bunter Abend

zu Gunsten des Winter-Hilfs-Werkes

Am **Sonntag, 10. März** abends 8 Uhr im

„Deutschen Haus" Durl.-Aue

Mitwirkende:

Bayerini — Musikclown, Karlsruhe
J. Sonntag, — Humorist, Karlsruhe
Tanz- u. Gymnastikgruppe des Turnerbundes Durl.-Aue
Turner — des Turnerbundes Durl.-Aue
Salonorchester — Durlach

Eintritt ausschl. Sportgroschen **30 ₰**

Zu dieser Veranstaltung ist die Einwohnerschaft von Durlach und Durlach-Aue herzlich eingeladen.

Ein Name ein Begriff

Preiswerte Qualitätswaren

Burchard
Adolf Hitlerstraße 56a

Achtung! 3 Tage!

Großer

Fastnachts-Rummel

auf dem Viehmarktplatz

Aufgestellt sind: Kettenflieger, Kinderkarussel, Schaukel, Schießbuden und Zuckerbuden.

Es laden freundlichst ein

Die Besitzer.

„Neue Karlsburg"

Sonntag und Dienstag

Kappen-Abend!

Gulat.

PARKSCHLÖSSLE DURLACH

Heute Samstag,

Großer Maskenball

Ballon-Schlacht mit Prämiierung
Lampion-Polonaise

Leitung: Tanzmeister Heppes, Karlsruhe

Es spielt die beliebte **Tanzkapelle Strübel**

Morgen Sonntag

Fastnachts-Tanz

Karlsruher Hof

Fastnacht-Sonntag

großes Faschingstreiben

unter Mitwirkung von **Done Manzaro**

Fastnacht-Dienstag

großer Schlußrummel

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Neuheiten für Frühjahr

in Damenstoffen, Seidenstoffen, Kostümstoffen

Braunagel KARLSRUHE Lammstraße 3 nächst der Kaiserstr.

STADION DURLACH

Sonntag, den 3. März

Fasching / Tanz / Humor

Gasthaus zum Ochsen

Montag, 4. 3. 1935

Fastnachts-Trubel

Motto: **Neuwahl des Vorstadtbürgermeisters**

Willst Du Närrisch sein und Freude mit uns kosten,
dann komm am Rosenmontag in den Ochsen.
Dort findest du Witz, Humor und Freud,
deshalb kommt alle ihr Weib und Mannesleut.
Es wirken mit der 11er Rat der Lyra

wozu einladet **de Ochsewirt** und **sei Fra.**

Am **Sonntag großer**

Faschingsrummel

im **»Meyerhof«**

Stimmung! Humor!

Es spielt das Jodler-Trio der Standartenkapelle 238.

Heute Samstag u. Fastnacht-Dienstag

großer **Faschingsrummel**

im **Pflug**

Stimmung — Humor

Am **Sonntag, den 3. März** nach dem Umzug findet in den festlich geschmückten Räumen des

Gasthauses u. der Metzgerei Zur Großen Linde

ein karnevalistischer Familienabend

statt, wozu freundlichst einladet

Familie Wilhelm Mayer.

8tung! 8tung!

Heute Samstag

Großer Kappenabend

im „Adler" in Au

Anfang 7⁶¹ Uhr.

Genaueste Arbeiten verrichtet der Fehlsichtige wieder leicht — wenn er korrekt sitzende Augengläser trägt. Gehen Sie zu **Optiker Meißburger**

Ein Meisterwerk deutscher Werkmannsarbeit ist die neueste

Waschmaschine Perfekt

mit **Wassermotorantrieb,** einfach, betriebsicher und sparsam im Verbrauch. Vorführung u. Verkauf bei

Wilhelm Stoll
Blechnerei u. Installationsgeschäft
Leopoldstr. 4 Telefon 232.

Graue Haare beseitigt **Haarfarbe-Wiederhersteller Orfa**

Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Salon HEGERMANN, Adolf Hitlerstr. 27

Zu verkaufen:

1 Einspänner Kuhwagen, 1 Kuhgeschirr, 1 Rübenmühle

Wolfartsweier, Rüppurrerstr. 143

Volks-Empfänger

Monatsrate RM **4.40**

Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16.

Warnung.

Ich warne hiermit Jeder mann, meinem Sohne Hans Täuber etwas zu geben oder zu leihen, da ich als Vater für nichts aufkomme.

Hans Täuber.

Volks-Empfänger

in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert

Radio- u. Elektro-Vertrieb
L. GOLL, Durl.-Aue
Waldhornstr. 21 Telephon 5[illegible]

Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksemfänger ist eingetroffen.

---

verursachen Hühneraugen u. Hornhaut. Befreien Sie sich von diesem lästigen Übel durch „Lebewohl"

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechd. (8 Pflaster) 68 ₰ in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Adler-Drog. H. Hinkelmann, Central-Drog. P. Vogel, Adolf Hitlerstr. 74